P.o.germ.
821

[A]ls Manuscript gedruckt.
Alle Rechte vorbehalten.
Eigenthum des Verfassers.

Die Fürstin Eboli.

Tragödie in 5 Acten

von

Hanns Leonhardt.

München 1886.

Druck von Jos. Olbrich, München, Theatinerstraße 13.

= Lesck. p. 1145

P. o. germ. 821
Leonhardt

c

Als Manuscript gedruckt.

Alle Rechte vorbehalten.

Eigenthum des Verfassers.

Die Fürstin Eboli.

Tragödie in 5 Acten

von

Hanns Leonhardt.

München 1886.

Druck von Jos. Olbrich, München, Theatinerstraße 13.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Dies Vorwort soll nur in Kürze die erstrebten Ziele des Verfassers andeuten.

Die Dichtung ist keine Nachahmung einer bestehenden, ausgeprägten Richtung, sondern das Facit eigener, künstlerischer Ueberzeugung, aus welcher heraus versucht wurde, ein dramatisches Werk in einer nach Möglichkeit vollsten Harmonie zu schaffen, — das Ideale der Kunst mit dem Realen der Bühne versöhnend.

Der Stoff zur Handlung ist einem wahren Geschehniß entnommen unter dichterischer Um- und Ausgestaltung, — correspondirt indeß nicht mit der bekannten Episode in Schiller's „Don Carlos".

König Philipp — den geschichtlichen Haupt-Charakter des Stückes — wollte der Verfasser psychologisch naturgetreu durchbilden, um dessen individuellen Züge zu einer Physiognomie zusammen zu stimmen, wie sie ihm die Geschichte giebt und wie sie — als passend — im Rahmen dieses Drama's zur Anschauung gebracht sein soll.

Die Tragödie macht überhaupt in erster Linie Anspruch darauf, — aus den Tiefen des Lebens schöpfend — als Charakterdrama im modernen Sinne bezeichnet zu werden; es ist jedoch beabsichtigt, die in sich geschlossenen Individualitäten in spannender Handlung sich bethätigen zu lassen, die sie mit ihren Charakteren correlativ hervorbringen.

Außerdem — und vor Allem — soll dem Trauerspiel die „Idee" innewohnen, die den Beschauer vom äußern Schicksal hinweg nach dem Innern, — zur Gemüthsbewegung führt, die im Vergänglichen das Ewige zur Erkenntniß bringt, die das Geschick des Einzelnen zum Weltprozeß, den gesellschaftlichen Zwiespalt zum Problem der Menschheit erweitert.

Dieser „Frieden der Idee" soll — als wahre Weisheit der Dichtung, — als wahre Tragik — in die Dichtung eingesenkt sich finden, wie der Fruchtkeim in der Blüthe, und als Wiederschein alles Bedeutsamen im Menschen — in der Weltordnung, — Ehrfurcht erzeugen vor der absolut sittlichen Macht, — ideale Erhebung über alle Realität des Lebens.

Die aufgestellten Forderungen: Charaktere — interessirende Handlung — Idee — im Drama innig verbunden, jede einzeln hervortretende Aufdringlichkeit vermeidend, — und durch eine würdige Diction, die sich behufs lebendiger Wiedergabe auf der Bühne nicht zu weit von der Wirklichkeit entfernt, indem sie sich dem Idealen nähert — zum Dasein geboren — diese Gesichtspunkte sind als eigentliches Wesen jeder ernst-dramatischen Kunst zu betrachten.

Abweichend vom gebräuchlichen 5füßigen Jambus oder der Prosa ist die Sprache dieses Stückes in freier rhythmischer Bewegung geordnet und die Einschnitte, das Beginnen einer weiteren Zeile, will lediglich, (die Uebersichtlichkeit fördernd) den ohngefähren Anfang einer erneuten gedankenlichen Richtung im Interesse des Recitator's anzeigen.

Dieser „freie Rhythmus" enthält in gebundner Ungebundenheit alle Kunstmittel der Poetik, wie sie nach dem Dafürhalten des Verfassers für ein Drama ernsten Stils — mit der Natur zum Vorbilde — nothwendig sind, während eine bestimmte Versart abschwächend sich erweisen muß, wenn sie gleichmäßig für verschiedene Charaktere und Situationen dient.

In dieser Diction natürliche Empfindungslaute zur Erscheinung zu bringen nnd diese in poetischer Verklärung, sobald sie als Maßstab der Empfindung und des Gefühls gelten können und diese Ausdrucksweise in planvoller Bewegung von Rede und Gegenrede, wie sie die Dramatik verlangt, — dies erläutert die Intention, welche der Dichter hierbei gehegt.

Er hat hinsichtlich der Dialektik des Empfindens, des Wollens und der Leidenschaft im letzten Grunde bezweckt, nach Kräften für die Darstellung, für den Darsteller zu wirken und damit gleichzeitig für den von diesem zu verkörpernden Charakter. Es war sein Bestreben, dieses Ziel nicht durch sogenannte schöne Rhetorik, nicht mittelst poetischer Stimmungsbilder im gewissen Sinne, — schwülstiger Metaphern und unverständlicher Hyperbeln — erreichen zu wollen, sondern durch eine nothwendig faßliche, den einzelnen Naturen angemessene Schilderung ihrer Gemüthsprozesse. —

Auf die Architektonik des Drama's, soweit sie nicht schon im Gesagten berührt sich findet, hier noch näher einzugehen, würde zu weit führen; nur sei verstattet einige Zielpunkte kurz zu betonen.

Die dramatische Dichtungsweise darf sich, indem sie die mit- und nachschaffende Phantasie des Zuhörers erregen soll, nur mit dem Wesentlichen, — dem die Handlung Schaffenden — ihrer körperlichen

Gestalten beschäftigen, die durch ihr Innerstes gegen einander gespannt, der Lösung der Begebenheit zueilen.

Es müssen die dargestellten Seelenconflikte ihre Ursachen zeigen und in ihrer Wirkung wieder zur Ursache werden, so die Continuität der Handlung leitend.

Das Ueberraschende, Unerwartete, wenn auch Geahnte, soll sich als Begründetes, Natürliches ergeben.

Jede Person im Drama muß ihre Berechtigung in sich tragen, ihre Motivirung und, soweit es keine Comparsen, — individuellste Züge durchblicken lassen.

Die Vorgeschichte des Dramas ist zu einem Moment in der Entwicklung desselben gemacht.

Die Uebergänge von Akt zu Akt verdecken einen bestimmten unwesentlichen Zeitabschnitt in der Einheit der Handlung, der — als vorbereitet — nothwendig erscheint und das Bühnenbild ist vom vorhergehenden verschieden. —

Endlich die Theilung dieser Tragödie anlangend, so soll das Ganze als eine progressive Dreitheiligkeit — jeder Theil ebenfalls für sich progressiv aufsteigend — sichtbar gemacht sein, und zwar: Anfang: 1. und 2. Akt, Mitte: 3. und 4. Akt, Ende: 5. Akt mit Verwandlung. Aus diesem Grunde sind zwei größere Pausen, wie sie an den meisten Theatern üblich, nach Schluß des 2. und 4. Aktes verlegt, und es muß deshalb wünschenswerth erscheinen, den Zeitraum zwischen den andern Akten nicht länger auszudehnen, als zur Veränderung der Scene unbedingt nöthig ist. —

München, den 31. Dezember 1885.

Der Verfasser:

Hanns Leonhardt.

Personen.

Philipp II., König von Spanien.
Diego, sein Beichtvater.
Marquis de los Velez, Staatsrath.
Antonio Perez, erster Staatssekretär.
Gil de Mesa, sein Freund.
Mateo Vasquez, (Maure von Geburt), Geheimschreiber.
Juan Escovedo, Geheimsekretär des Don Juan d'Austria in Flandern.
Juanna Escovedo, seine Gattin.
Beider Kinder.
Anna, Fürstin von Eboli, Wittwe des Fürsten Ruy Gomez de Silva.
Bernarda, deren Kammerfrau.
Ein Diener der Fürstin.
Rodrigo Manuel, Hauptmann der Garde.
Ein Courier.
Ein Gerichtsbeamter.
Erster Wächter.
Zweiter Wächter.
Ein Page.
Ein Priester.
Würdenträger, Volk, Gerichtspersonen, Pagen, Diener.

Ort der Handlung: Madrid. Zeit 1578. Zeitraum 8 Tage.
Pause nach dem 2. und 4. Akte.

1. Akt.

(Zimmer im Palais der Fürstin Eboli, reich und geschmackvoll ausgestattet; gleich nach dem Aufgehen des Vorhang's tritt die Kammerfrau Bernarda durch die Mittelthüre ein.)

1. Auftritt.

(Eboli, Bernarda.)

Eboli (sorgenvoll).

Du sah'st Antonio noch nicht, Bernarda?

Bernarda.

Noch ward ich nichts gewahr, erlauchte Fürstin!

Eboli.

Sollt' er verhindert sein —
Und ohne Nachricht mir zu geben?!

Bernarda.

Es wäre gegen die Gewohnheit Seiner Exzellenza!

Eboli.

Vielleicht, daß ihm ein Unglück widerfuhr;
Ich leb' in fieberhafter Ungeduld,
Und jeden Pulsschlag meines Herzens fühl' ich zehnfach;
Sieh' nach ihm, Bernarda — und beruhige mich! —

(Bernarda, sich verbeugend, ab; Eboli, sich gegen ein Fenster bewegend, dann fortfahrend).

Die Sonne neigt dem Untergange zu —
Die Dämmerung drängt des Lichtes Schein;
Antonio kommt noch immer nicht —
Und jeder Tag, ja jede Stunde ist für mich verloren,
Die mich um seine Nähe bringt!
Wie kann mich sein Besitz beglücken,
Wenn seine — des Geliebten Gegenwart mir fehlt;
Wenn's nur die Sinne sind, die bei ihm weilen dürfen! —
Und doch wie selig schon macht die Empfindung mich,
Mein ganzes Sein auf ihn gerichtet wissen!
Was wär' das Leben ohne ihn für mich?!

Ein unnennbares Nichts — und grauenvoller noch als dies:
Der Tod — im Leben selbst! —
Doch jetzt — ich höre Schritte! —
(Bernarda tritt ein mit einem Brief; Eboli darnach greifend, erstaunt.)
Ein Brief? — Ach — er kommt nicht!

Bernarda.

Von Sr. Majestät dem König —
Der Kammerdiener brachte ihn.

Eboli (erschreckt das Siegel betrachtend).

Ja, ja, vom König, es ist wahr! —
Von Sr. Majestät! —

Bernarda.

Er ward soeben abgegeben!

Eboli.

Ich bin zum Tod erschrocken!
Um Gott, wie soll das enden;
Kaum wage ich's, zu lesen!
(gibt der Kammerfrau einen Wink des Entfernens; es wird von Dienern Licht gebracht; liest, kleine Pause, den Brief zerknitternd; läßt sich in einem Divan nieder; mit Bewegung des Schreckens.)
Zum zweiten Mal seit einem halben Jahre;
Ein Jahr ist's kaum, daß mein Gemahl Don Ruy Gomez todt,
Sucht König Philipp insgeheim zu sprechen mich,
— Versucht's in güt'ger Weise —
Und doch, — — nein, nimmermehr,
Nein, nein, nichts soll bewegen mich, —
Zum Hof zurückzukehren, —
Zum Hofe dieses Fürsten, —
Und eine Ausflucht zu ersinnen, —
Kann unmöglich schwer — doch jetzt —
Man kommt —
(verbirgt den Brief.)

2. Auftritt.

(Eboli, Antonio Perez.)

(Antonio tritt ein — ohne Ceremonie; die Fürstin eilt auf ihn zu.)
Antonio!
(umfängt ihn; er drückt sie an sich, küßt sie auf die Stirn.)

Du ließt mich lange warten,
Doch nicht vergeblich, —
Darum kein Vorwurf, Du einz'ger theurer Mann!

Antonio.

Und — den ich nicht verdienen würde!
Soll ich Euch sagen, geliebte Fürstin,
Daß ich erst ganz ich selber bin,
Wenn ich bei Euch —
Vereint mit Euch mich fühle!?
Unendlich gern, wenn's Euch beseeligt,
Wie's der Blick mich lehrt!
(geht nach einem Divan, sich mit ihr niederlassend.)
Ich kam wohl früher,
Doch es war unmöglich!
Ihr wißt, geliebte Fürstin,
Kann ich's als Glück bezeichnen oder nicht,
Daß ich der Gunst von Sr. Majestät im höchsten Maß gewürdigt,
Die schwierigsten Geschäfte des Staats in meiner Hand vereinige!
(bedeutungsvoll.)
Doch g'rade dies, was mich von Euch entfernt,
Soll näher mich Euch bringen! —
An Macht und Allgewalt beim König,
Bin ich so reich, wie Niemand je zuvor —
Und Euer Gatte, Don Ruy Gomez selbst,
Der Günstling Sr. Majestät,
(Bewegung der Fürstin.)
Besaß den Einfluß nicht,
Mit dem ich, Antonio Perez, rechnen darf! —

Eboli (abwehrend).

O sprecht von ihm und König Philipp nicht!

Antonio.

Verzeiht, — ich nahm mir's vor,
Noch heut' ein lösend Wort zu reden,
Das uns einen soll —
Und bitte, hört mich an! —
Ich kam an diesen Hof, sorglich dazu erzogen,
Und vorbereitet d'rauf von meinem Vater,
Der Karl dem Fünften schon gedient.

Zu leben — lernte ich im Leben, —
— Ein unverdross'ner Schüler —
Doch hatte ich auf weiten Reisen,
Mir einen frischen Sinn, — ein volles Herz bewahrt!
Bei einem Hoffest war's — entsinnt Ihr Euch,
Erblickt' ich Euch zum ersten Male,
Und nimmermehr vergeß' ich jene Stunde!

(aufstehend.)

Am Blitzstrahl Eures Aug's entzündet sich die Liebe;
Der Stimme klangvoll süße Harmonie,
Entflammt die wonnigsten Empfindungen zum ersten Mal in meiner Brust!
— Was ich empfand, kann ich es schildern!?
— Doch da, — gewahr' ich Euch zur Seite des Ministers,
Des Fürsten Eboli — — Eures Gatten, —
— Ein Greis, — der mit den Freuden dieses Lebens abgeschlossen.

(wehmuthsvoll)

In meinem Innern jetzt, das Feuer,
Das Ihr angefacht, —
Verklärt zu einem milden Scheine sich von namenlosem Mitleid,
In welchem tief die Wünsche nach Beglückung sich verbergen!
Und nun, welch' eine Seligkeit!
Ich fühl's an Eurem Wesen,
Daß es verwandt sich meinem zeigt,
Und daß die Sprache meines Herzens —
Ein Echo weckt in Eurer Brust!

Eboli (mit einer Bewegung und aufstehend).

O heißgeliebter Mann,
Was uns entzückte, verheimlicht blieb's der Welt,
Um uns im Stillen jede Fiber zu bewegen!

Antonio.

Ja, ja — das war die Losung unserer Liebe —
Gleichwie der Erden Rinde starr umschließt der Lava Strom,
Der — ausbrechend — alles Lebende vernichtet! —
— Doch jetzt — geliebte Fürstin, die Schranken,
Die einst unwiderstehlich schienen, sind gefallen;
In einer neuen Zukunft blüht ein neues Glück. —

Der Zeitpunkt ist nicht ferne mehr,
Der ganz uns soll vereinigen!

Eboli (erregt)

Nein, nein, noch nicht —
Noch wißt Ihr Alles nicht, Antonio!

Antonio.

Ich weiß, daß König Philipp's Wunsch es war,
Daß man dem Fürsten Eboli vermählte Euch —

Eboli.

Und doch — o Gott — o Gott!

Antonio.

Beruhigt Euer fühlend Herz;
Ihr wart noch jung und unerfahren,
Als der Gehorsam Euren Eltern Euch verpflichtet!

Eboli.

Nein, nein, Ihr ahnt nicht,
Was mich bedrängt, Antonio!

Antonio.

Eure Seele liegt wie ein offen Buch vor meinen Augen!

Eboli (schmerzlich).

Nein, o nein, Antonio —
Warum auch mußte Euch ich seh'n,
Warum durch Euch der Liebe Macht erkennen lernen! —
Mein Schicksal war besiegelt;
Da kreuztet Ihr mein jammervolles Dasein,
Um mich unendlich zu beglücken, —
Und zu betrüben grenzenlos! —

Antonio.

Betrüben? — Euch? —

Eboli.

Ein Geheimniß ist's, das mich umgiebt;
Ich bin nicht würdig Euch, Antonio! —
(plötzlich entschlossen, den Brief Philipp's hervorziehend und ihn Antonio reichend.)
Hier — lest selbst! —

Antonio (erstaunt).

Des Königs Handschrift?!
(währenddem er liest.)

Er bittet um geheime Unterredung Euch,
Und dies zum zweiten Male?
Nachdem Ihr früher schon es abgelehnt?
Ich bin erstaunt — erschreckt zugleich!

Eboli (sehr erregt, sich vor ihm niederlassend).

So muß ich Euch erklären,
Warum ich nie Euch angehören kann!

Antonio.

Steht auf, seid unbesorgt, geliebte Fürstin,
Der reine Sinn, der Euch gegeben,
Ist keiner Handlung fähig,
Die uns zu trennen je vermöchte!

Eboli (bewegt).

O schmerzensvoller Augenblick, den ich gefürchtet,
Und der Dich mir entreißen muß! —
Beklage mich, Antonio, doch verdamm' mich nicht!

Antonio.

Was soll ich hören, — ich bin entsetzt,
So fasse Muth, Geliebte!

Eboli.

Ihr vernahmt gewiß am Hofe das Gerücht,
Das in Verbindung mich mit König Philipp setzt,
Obgleich Ihr niemals spracht davon! —

Antonio.

Ich hielt es nur für das, als was Ihr es bezeichnet,
Für ein Gerücht am Hof, —
Und maß ihm keinen Glauben bei! —

Eboli.

Und doch — Ihr täuscht Euch!

Antonio (erschreckt zurückweichend).

Unmöglich, Fürstin!

Eboli (schmerzlich).

Antonio, es ist so! —
(Bewegung Antonio's, der sich entfernen will.)
Verweil' Antonio,
Ich beschwöre Dich;
Laß' Alles klar sein zwischen uns!
(Antonio hat sich in ihrer Nähe niedergelassen, bedeckt das Gesicht, und ist in großer Bewegung.)

Noch zählt' ich 18 Jahre nicht,
Als die Edelsten des Landes sich um meine Gunst bewarben;
Ich ward am Hofe ausgezeichnet, —
Und vor Allem von König Philipp selbst,
Der huldigend mir entgegen kam,
Dadurch jedweden Andern zwang,
In scheuer Ehrfurcht sich zurück zu zieh'n. —
Ich war von Eitelkeit geblendet!
Geschmeichelt, Liebe eingeflößt zu haben,
Dem kalten, ernsten Manne,
Vor dessen Macht sich eine Welt im Staube beugt,
Bedacht' ich — jugendlichen Herzens — nicht,
Was damit möglich ward in unserm Lande!

Antonio.

O Himmel!

Eboli (stockend fortfahrend).

Ich wage nicht, daran mich zu erinnern; —
Man wußte — eine Falle mir zu stellen —
Die Sinne — zu verwirren — mir —
Und — schmachvoll — unterlag ich einem Schicksal, —
Das die Seele — eines jungen Mädchens —
Nicht ersinnen — nicht erdenken konnte!

Antonio (halblaut)

O, schändlich!

(kleine Pause.)

Eboli.

Kurz d'rauf — und willenlos geworden, stimmt' ich zu,
Vermählte man Don Ruy Gomez mich,
Dem Fürst von Eboli, dem alternden Minister, —
Dem Günstling Sr. Majestät! —
Don Gomez wußte stets mit Achtung —
Ja Ehrfurcht zu begegnen mir,
Doch was war Alles dies, entgegen einem neuen Jammer!
Im Schlosse hatten Wohnung wir zu nehmen;
Ich mußt' am Hofe liebenswerth erscheinen, —
Verhüllten Groll im Busen tragend! —
Begehr'nden Blick's den König täglich sehen,
Heimlich zurück ihn weisend!
Und was das Schlimmste war:

Den Neid im Aug' der Schlechtgesinnten, —
Und die Verachtung — auf besserer Menschen Stirne lesen!
Antonio, was ich litt, — Du hast Erbarmen,
Ich les' in Deinen Blicken —
Du verdammst mich nicht, — Du fühlst mit mir!

(ruhiger fortfahrend).

Nach einem Jahre solcher Qual —
Da starb der Fürst, —
Nachdem gleich einem Sonnenstrahl gelichtet Du —
Den Nebelschleier meines Lebens,
Der nun verdunkeln muß, —

(mit Bewegung).

Von Neuem mich in finstres Nichts verhüllend!

Antonio (der mit sich gekämpft hat, dann)

Nein, nein, Ihr irrt Euch, Geliebte!
Könnt so gering Ihr von mir denken?! —
Unsagbar ist der Schmerz, den ich empfinde,
Unsagbar das Grau'n für König Philipp's That!

(mit sanftem Feuer).

Doch auf Eures Herzens tiefstem Grunde —
Fühl' ich die Ewigkeit, die Göttlichkeit,
Im Menschen ruh'n, —
Die, losgelöst vom irdischen Geschick,
Mich, wehmuthsvoll gerührt, verbindet Euch,
Und aus mich söhnt mit Dem,
Was Ihr so unverdient erlitten!

Eboli

So wollt Ihr nicht verlassen mich?

Antonio.

Ihr zweifelt, Fürstin?

Eboli (umfängt ihn.)

O, seligster der Augenblicke! —

(kleine Pause.)

Antonio.

Doch was beginnen nun?
In weite Ferne soll es sich verloren haben,
Was mir so nah erschien?!
Halt, — ein Gedanke steigt in meiner Seele auf,

Vielleicht, daß König Philipp —
In ganz ander'm Sinne die Unterredung wünscht,
Und Ihr Euch irrt?! —
Wie, — wenn ich selbst mich an ihn wenden würde,
Ihm Alles anvertrau'n?!
Ich stehe hoch in seiner Gunst;
Es kann unmöglich fehlen! —

Eboli (rasch)

Nein, — niemals! —
Und das Vertrauen, das Ihr hegt, erschreckt mich!
Seid nicht unbedacht, Antonio!
Der König will Euch wohl,
Weil Ihr ihm nützlich seid;
Ihr athmet seine Huld,
So lang' er Euch bedarf und Eurer Dienste. —
Bedenkt, was man von König Philipp sagt:
„Von seinem Lächeln — bis zu seinem Dolch,
Nicht weiter ist, — als eines Messerrückens Breite"!

Antonio.

Was Ihr erfuhrt, war schmachvoll —
Und nicht zu denken ist's!
Indeß, wenn König Philipp mich vernimmt,
Wird gern er sühnen,
Was er an Euch verbrochen, —
Uns eine glänzende Zukunft fördern,
Statt sie zu hindern suchen, wie Ihr denkt!

(sanguinisch.)

Auch Philipp hat ein Herz, wie and're Menschen!

Eboli (einfallend.)

Doch ruht es felsenhart in seiner Brust,
Als Sitz der bösen Leidenschaften,
Von denen sein Aeuß'res nichts verräth!

Antonio.

Ihr malt zu schwarz; —
Ihr seid zu sehr von Haß erfüllt!

Eboli.

Und Ihr zu sehr geneigt, —
Die Vorsicht außer Acht zu lassen,
Um die ich Euch beschwöre!

In vielen Dingen ist der Blick des Weibes schärfer,
Als der des Mannes!
Glaubt mir, Antonio!
Ich bitte Euch darum!

Antonio

(sie an sich ziehend; nach einer kleinen Pause).

Nun denn, erkenne ich es an!
Die Ungeduld beugt sich dem klugen Sinne!

(sie bei den Händen fassend).

Ist's diese sanfte Klugheit doch,
Mit welcher Ihr dem Mann' Euch unentbehrlich macht, —
Ihn fesselt —
Die Schönheit nicht allein kann uns bezaubern,
Ein heller Geist, er muß des Weibes Anmuth zu reinem
Gold veredeln!

(kleine Pause, dann sich sanft von ihr losmachend).

Doch nun, Geliebte, müssen wir für heut' uns trennen,
Die einzige Hoffnung tragend,
Daß das Geschick uns günstig sei!

Eboli.

Noch nicht, nein, nein, bleibt noch!

Antonio.

Es ist unmöglich, theure Fürstin. —
Ich muß noch diesen Abend Escovedo sprechen,
Den ich zu mir beschieden —
In wicht'ger Sache seines Herrn!

Eboli.

O, er wird warten —
Ihr wißt, daß Eure Gegenwart mir Lebensodem ist!

(Ein Diener tritt ein.)

Diener.

Sennor Don Escovedo und Don Gil de Mesa,
Erbitten die Erlaubniß, einzutreten —

Eboli.

Sehr eilig! — In der That!
Ja, ja, führt sie herein —

(zu Perez.)

Und ich — will mich entfernen!

3. Auftritt.

(Die Vorigen, Escovedo, Gil de Mesa.)

(Inzwischen sind Escovedo und Mesa eingetreten, grüßen die Fürstin ehrerbietig, dann Mesa rasch auf Perez zu — begrüßen sich freundschaftlich — währenddem Escovedo zur Fürstin.)

Escovedo.

Entschuldigt, Fürstin, wenn wir es wagen,
Euch zu stören!

Eboli (etwas capriciös).

Ihr stört uns nicht!

Escovedo.

Doch ist's von höchster Wichtigkeit!

Eboli (sich zum Entfernen anschickend).

Ich lasse Euch allein im Augenblick!

Escovedo.

Nein, nein, erlauchte Fürstin,
Mißversteht mich nicht, verweilt!

Gil de Mesa.

Ja, ja, von ernster Bedeutung ist es,
Was Escovedo sagen will!

Escovedo.

Verzeiht, erlauchte Frau, auch Ihr Antonio,
Wenn das, wovon ich reden soll,
Mißfallen Euch erweckt!

Antonio.

Sprecht unbekümmert, Escovedo!

Escovedo.

Ich kam hieher mit Gil de Mesa,
Nachdem wir Don Antonio vergeblich erwarteten!
Nochmals erbitt' ich dieserhalb Verzeihung!

Antonio.

Nehmt Platz und dann zur Sache!
Was ist's?

Escovedo.

Wir sahen, wie ein Mann, verdächtig regend sich,
Das Haus im Blicke festzuhalten suchte,
Und sich entfernte, als er uns gewahrt!

Gil de Mesa.

So war's, Antonio!

Escovedo.

Es ist Besorgniß nur, die aus mir spricht,
Geeinigt mit der Warnung,
Zu unterhalten ferner die Verbindung,
Erlauchte Fürstin und Don Perez,
Die, am Hof erkannt, Verderben bringen muß.
(mit Bedeutung.)
Man weiß, daß König Philipp Euch, die Fürstin Eboli verehrt,
Verehrt in heißer Liebe,
Daß Ihr ihm Alles war't und seid! —
Wenn Sr. Majestät erfährt — —

Antonio (empört).

Escovedo!

Eboli

(Escovedo unterbrechend.) (Alles ist aufgestanden.)
Ich bin zu stolz, Euch zu berichtigen;
Doch will ich, — der guten Absicht wegen, —
Die Eurem Gedanken sich verbindet,
Antwort Euch ertheilen, indem ich Euch befrage:
Was ist bekannt, was weiß man,
Wenn man nur zu vermuthen ist im Stande,
Wenn man mit Niedrigkeit beurtheilt wie die Menge,
Der hoheitlicher Sinn ermangelt?!
O, daß in solchem Tone ich von mir sprechen lassen muß!

Antonio (rasch und ernst).

Ihr habt die Fürstin tief beleidigt,
Und ohne Grund, als den des Schein's!
(geht auf sie zu, ihr die Hand reichend.)

Eboli (abschiednehmend).

Ich danke Euch, Antonio —
Auf Wiederseh'n! —
Lebt wohl, Sennor Don Mesa!
(für Escovedo ohne Gruß, dieser und Mesa verbeugen sich tief; Perez geleitet die Fürstin bis zur Thüre eines Seitenzimmers.)

Perez (zur Fürstin.)

Auf Wiederseh'n!
Bald bin ich wieder bei Euch!
(Eboli ab.)

4. Auftritt.

(Perez, Escovedo, Gil de Mesa.)

Escovedo (zu Perez gewendet.)

Untröstlich bin ich,
Die Fürstin Eboli gekränkt zu haben!

Mesa.

Ihr sagtet viel mit wenig Worten!

Escovedo.

Nicht mehr, als nöthig mir erschien!

Antonio (zu Beiden.)

Laßt einen Augenblick mich zu mir kommen,
Zu sehr bin ich erregt!
Wie konntet Ihr in so gewagtem Ausdruck reden, Escovedo.
Die Fürstin ist empört!
(kleine Pause.)
Ihr täuscht Euch also nicht,
Wenn Ihr zu sehen glaubtet,
Daß man des Hauses Thor beobachte!?

Mesa.

Nur allzu sicher war's,
Und Sorge macht es mir, Antonio!

Antonio (aufgeheiterter).

Du stets besorgter Freund, —
Du siehst die Nacht am hellen Tage!
(sich zu Beiden wendend, nicht veremptorisch, mehr sanguinisch.)
Niemand, als Ihr, ist unterrichtet von jener Liebe,
Die mich — die Fürstin Eboli beseelt.
Sie steht so hoch — gemeine Denkart überragend,
Daß abgeseh'n von unserm Anseh'n, unsrer Macht,
Der Wurm niedrigen Verdacht's und der Verleumdung,
In seinem eignen Fleische krank, —
Zu Grunde gehen muß!
Seid ohne Furcht daher! —

Mesa (bei Seite schmerzlich.)

Das Glück verblendet ihn!

Antonio.

Doch nun die Angelegenheit!

Escovedo.

Sie leidet keinen Aufschub, Don Perez!
Ich bitte Euch, Ihr müßt noch diese Nacht zum König;
Und deshalb eilte ich hieher! —

Antonio.

Habt Briefe Ihr von Don Juan?

Escovedo.

Jawohl, hier sind sie, —
Und hört mich an, damit ich sie ergänze!

Antonio.

Sprecht, Escovedo, doch faßt Euch kurz;
Es drängt die Zeit!

Escovedo.

Mein Herr, Don Juan, weilt 6 Monde schon in Flandern. —
Unglücklich ist er, sich auf einem Platz zu sehen,
Der ganz so seiner Neigung widerspricht,
Und ich, ich theile seinen Kummer,
Seinen Plänen, die, die meinen, ganz mich widmend!
Don Juan, der Sieger von Lepanto, ringt um größres
Feld für seinen Ehrgeiz.
Er wendet sich an seinen königlichen Bruder Philipp jetzt,
Vorstellend ihm, —
Er sei kein Mann, geschaffen für den Müssiggang —
Der Staathalterschaft der Niederlande.
Gewöhnt an glänzende und schnell vollzog'ne Unternehm-
ungen,
Verzweifelt er, ohnmächtig sich zu seh'n. —
Mit einem Plane nun, der seinen ganzen Geist gefangen hält,
Und unterstützt von Sr. Heiligkeit dem Papst,
Sendet mein Prinz mich nach Madrid!

Antonio.

Ich kenne diesen Plan!

Escovedo.

Ihr wißt davon? Und wie? Durch wen?

Antonio.

Der Nuntius des Papst's am Hof erfuhr durch Seine Heiligkeit,
Daß Ihr in Rom gewesen!

Escovedo.
Und ist der König schon durch ihn d'rauf vorbereitet?

Antonio.
Gewiß — und Sr. Majestät zeigt durchaus geneigt sich, —
Euren Plänen volles Interesse zuzuwenden!

Escovedo.
Ihr macht mich überglücklich!

Antonio.
Der König beauftragte mich,
Die Sache in die Hand zu nehmen,
Ihm zu erstatten dann Bericht. —
Ich selbst — ich bin entzückt darüber! —
Fürwahr es ist ein Feuergeist,
Der den Gedanken aufgefaßt,
Maria Stuart zu befreien. —
Mit Hülfe Frankreich's England zu erobern,
Das mit Geld und Waffen —
Den Aufruhr in den Niederlanden schürt!

Escovedo.
Und Don Juan —
Er gilt als Hoffnung für die ganze Christenheit, — im Aug' des Papstes,
Deß' Wunsch es ist, auf England's Thron, die eigne Macht, —
Der Kirche Macht, — in ihm verkörpert wissen!

Antonio.
Doch wird der König sich so schnell entschließen?
Der Fürst wünscht rasche That!

Escovedo.
Lest jene Briefe, die mich an Euch verweisen;
In ihnen liegt die ganze Seele Don Juan's!
Gebt Sr. Majestät die beste Auskunft;
In glüh'nden Farben der Begeisterung schildert,
Was meinem Herrn den Aufenthalt in Flandern unerträglich macht,
Und wie sein kräft'ger Geist nach Thaten drängt,
Die seinem ritterlichen, heldenhaften Sinn entsprechen! —
Redet mit meiner Zunge, Sennor Antonio,
Sucht günstig zu erledigen,
Was ihm, mir und Euch selbst am Herzen liegt.

Antonio.

Ihr überschätzt den Einfluß und die Macht zu sehr,
Die ich besitze! —

Escovedo.

Versucht, ich bitte Euch, was immer möglich nur erscheint!

Antonio.

Ich wünsche selbst, daß Eure Sendung glücken möge!

Escovedo.

Und so empfehl' ich mich getrosten Sinn's —
Fürsprache in Euch zu finden! —
Lebt wohl, Antonio und Glück auf den Weg!
Gebt baldigst Nachricht mir! —
(zu Mesa.)
Geht Ihr mit mir, Don Gil?
Ihr spracht kein Wort;
Ich halte viel auf Euren Rath!

Antonio (rasch.)

Mesa verweilet noch!

Mesa (melancholisch.)

Behüte Gott Euch, Escovedo, —
Vielleicht ein ander Mal! —

Antonio (Escovedo die Hand reichend.)

Lebt wohl! —

5. Auftritt.

(Antonio, Mesa.)

Antonio.

Nun, ernster Freund, Du warest ganz verstummt,
Darf Deine Meinung man erfahren?

Mesa.

Würdig find' ich den Gedanken eines Don Juan;
Doch, was den Heldengeist erfüllt,
Dem Schwachherz'gen ist's zuwider!
Der Genius fehlet König Philipp ganz,
Der Don Johann zum Herscher fähig machen würde!

Antonio.

Doch hörtest Du, es billigt der Monarch den Plan;
Die Kirche ist's, die hier in Frage kommt!

Mesa.

Und doch beweist dies wenig!
Antonio, erinnere Dich an Tunis!
Es war das sehnlichste Verlangen Sr. Heiligkeit,
Daß man zum König mache Don Juan,
Der es erobert!
Du weißt, was Philipp that!
Er schlug es ab, des Prinzen Sekretär entfernend,
Der diese Pläne förderte! —
Antonio, ich warne Dich als Freund,
Behutsam sei, eh' Philipp Du vertraust!

Antonio (Mesa die Hand schüttelnd.)

Verlaß' Dich d'rauf, mein theurer Gil,
Du bist der gute Stern, der schützend mich umschwebt,
Und der mein allzu feurig' Temperament —
In ruh'ge Bahnen lenkt. —
Doch wir verplaudern hier die Zeit!
Noch einen Augenblick zur Fürstin! Dann auf zum König! —
Und Du geleitest mich! —

(im Abgehen für sich.)

O Gott, zu ihm, für den ich, Haß und Abscheu empfindend,
Ergeben mich erweisen muß, —
Zu meinem Ziele zu gelangen! —

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aktes.

2. Akt.

(Saal im Palaste König Philipps, rechts Cabinet des Königs; im Hintergrunde, vielleicht durch vergitterte Glaswand getrennt, sieht man Wachen auf- und niedergehen.)

1. Auftritt.

(Vasquez, Courier dann Perez.)

(Gleich nach Aufgehen des Vorhanges sieht man Vasquez aus dem Arbeitscabinet des Königs treten, Briefe in einem Umschlage tragend, bei den Wachen verschwinden und mit einem Courier zurückkommen, welcher ihm auf dem Fuße folgt.)

Vasquez

(in der Mitte der Bühne mit dem Courier — den Umschlag öffnend.)

Hier — diese Schreiben — sie sind zwar eilig nicht,
Doch wünscht es Sr. Majestät,
Daß man sie heute noch erledige!

(Perez tritt inzwischen auf, die Wachen machen eine Ehrenbezeugung.)
(Der Courier sieht die Briefe durch.)

Courier.

Sehr wohl, Sennor Don Vasquez!

(Perez hinzutretend mit einem kurzen Blick, dann ein wenig stolz.)

Perez.

Ist's etwas von besonderer Wichtigkeit, Vasquez?

Vasquez (servil.)

Nichts von Bedeutung,
Doch eigenhänd'ge Schreiben Sr. Majestät,
Gratifikationen, Ausfuhr eines Gaul's betreffend,
Dergleichen mehr! —

Perez.

So arbeiten Sr. Majestät im Cabinet?

Vasquez.

Ununterbrochen seit 3 Stunden!

Perez.

Ich bin genöthigt Sr. Majestät zu stören.
Ich muß den König sprechen,
Und zwar, so rasch als möglich!

Vasquez.

Sr. Majestät verbat ganz insbesondere sich —
Jedwelche Hinderung! —

Perez (unangenehm berührt.)

Und meine Sache erleidet keinen Aufenthalt!

Vasquez.

Ausdrücklicher Befehl ist's des Monarchen,
Ihm keine Störung zu bereiten!

Perez.

Doch unser Herr wird Ausnahme gelten lassen,
Wenn er erfährt, um was sich's handelt;
(achselzuckende Bewegung Vasquez'.)
Darum ersuchet Sr. Majestät —
In meinem Namen unterthänigst,
Mir einen Augenblick Gehör zu schenken!

Vasquez (kriechend).

Ich wage nicht,
Euch die Erfüllung Eures Wunsches zu gewähren. —

Perez.

Erfüllung meines Wunsches?! —
Euch bitt' ich nicht darum, —
Von Euch verlang' ich es!

Vasquez.

Und solltet Ihr befehlen,
So könnt' ich anders nicht, als mich zu weigern!
Ich muß bedauern — —

Perez (die Stimme erhebend).

Und ich, — ich sage Euch —
Vollzieht, was ich begehre,
Verantwortung dafür werd' ich allein, —
Antonio Perez, übernehmen! —

Vasquez (immer kriechend).

Verkennen will ich keineswegs die Gunst,
In der Ihr steht — doch — —

Perez.

(lauter werdend, gebieterisch).
In welcher Weise wagt Ihr es, zu sprechen?
Thut, was ich gebiete,
Sonst werdet Ihr die Folgen tragen! —

Vasquez
(sich verbeugend, und langsam nach dem Cabinet entfernend.)
Zu lange bleib' ich schon entfernt — —

Perez (erregt auf ihn zugehend.)
So wollt Ihr nicht, Ihr katzenfalscher Hund von einem Mauren!
(drohend.)
Man wird Gehorsam Euch zu lehren wissen!
(Wüthende Geberde des Vasquez.)

2. Auftritt.

(Vorige, König Philipp.)

(In diesem Augenblick tritt König Philipp aus dem Cabinet mit Pagen, denen er Entfernung durch eine Handbewegung befiehlt, bleibt in der Nähe der Thüre stehen, eine Schreibfeder in der Hand.)
(Währenddem.)

Vasquez. } (halblaut:) Sr. Majestät!
Perez. } Der König!
(verbeugen sich tief.)

Philipp (sehr ruhig.)
Was für ein Lärm erhebt sich hier? —
Antonio Perez, sucht Ihr mich zu sprechen?

Perez (mit großer Ergebenheit.)
Verzeihung, Majestät, ich kam in dieser Absicht,
Doch Vasquez weigerte sich meinem Willen,
Euch erfurchtsvollst in meinem Auftrage darum zu bitten!

Vasquez (wie Antonio.)
Ich hatte nicht die Kühnheit,
Ew. Majestät bestimmtesten Befehl entgegen mich zu stellen!

Philipp (immer voll Ruhe.)
Ihr hättet's nicht gethan,
Wenn willfährig Ihr gewesen wär't —
Dem Wunsch' des Don Antonio,
Denn ausgenommen war er selbstverständlich beim Befehl,
Den ich gegeben! —
(Der König macht Vasquez eine Bewegung des Entfernens, dieser begibt sich verbeugend in's Cabinet.)

3. Auftritt.

(Perez, Philipp.)

Perez (dankbar).

O Majestät, Ihr seid zu gütig gegen mich!

Philipp.

Was führt Euch her, Antonio, zu vorgerückter Stunde?

Antonio.

Soeben komme ich von einer Unterredung mit Don Escovedo.

Philipp (rasch, doch mit äußerer Ruhe.)

Ich bin erwartungsvoll!
Und hat er Briefe meines Bruders?

Antonio.

Hier sind sie, Majestät!
(Philipp hineinblickend, kleine Pause.)

Philipp.

Es spricht aus diesen Plänen ein kühner Geist, —
Ein starkes Hoffen! —
(halblaut.)
Ein lodernd Feuer, das verzehrend wirkt, —
Verzehrend wirken soll!
(ein wenig ironisch.)
Man könnte fast versucht sich glauben,
Es sei ein leichtes Ding,
Das starke England zu erobern! —
(vertrauenerweckend.)
So wirkt der Thatendurst des Prinzen ein, —
(einige Schritte vorschreitend, wie zu sich selbst.)
Es ist unzweifelhaft,
Don Juan drängt nach eigenem Besitz;
Die Flagge, unter der sein Schiff er segeln lassen will, —
Sie trägt die Aufschrift:
„Selbstständigkeit um jeden Preis“.
(zu Antonio sich wendend, vertraulich.)
Und was sagt Escovedo, der in Rom gewesen?

Antonio.

Begeistert ist er ganz erfüllt von seines Herr'n Idee;
Sein Eifer ist so groß, daß Escovedo, wie Ew. Maj. es weiß, —

Daß er's mit Leichtigkeit verstanden,
Für seine Sache Sr. Heiligkeit den Papst, —
Nicht zu gewinnen wußte nur —
Nein – so lebhaft für sie einzunehmen,
Daß in Rom den einz'gen Wunsch man hegt,
Es möge Ew. Majestät gefallen,
Don Juan mit dem Zug' nach England zu betrau'n!

Philipp (vertrauenerweckend.)

Ja, ja, ich weiß, —
Don Juan selbst könnt' nicht entschlossener handeln, als Escovedo;
In ihm besitzt mein Bruder den trefflichsten Verfechter —
Eines Unternehmens — zu dem die Fantasie,
Um es in's Werk zu setzen,
Die Schwingen leihen muß!

Perez.

Dies Lob aus Eurem Munde, Majestät,
Wird ihn unendlich glücklich machen! —

Philipp (überlegend).

So, so — —
Elisabeth, die Ketzerin besiegen,
England für unsern Glauben zu gewinnen — —
(halblaut.)
Don Juan auf dem Thron mit Schottland's holder Königin
(innehaltend, mit der Hand nach dem Barte.)
Und was sagt Ihr selbst dazu, Don Perez?
Sprecht offen, — ohne jeden Rückhalt.
Ein so erhabener Plan erfordert Nachdenken zwar und Ueberlegung;
Doch habt Ihr Euer Urtheil sicher schon gebildet! —

Perez

(anfangs etwas zögernd, dann entschlossener).

Wenn jenen Zug Ihr billigt nach Britannien,
So scheint Don Juan nur allein im Stande,
Ein solches Wagnis zu vollbringen! —
Den größten Sieg der Christenheit,
Erfocht er seit Jahrhunderten. —
Ihm folgt das Heer, —
Denn mit ihm muß es siegen!
(kleine Pause, Philipp unangenehm berührt, dies versteckend, überlegend)
(dann.)

Philipp (rasch.)
Unser Staatsrath Marquis Velez —
Soll seine Meinung geben. —
Laßt nach ihm senden!
Er muß im Schlosse sich befinden!
(Perez sich verbeugend ab, nach den Wachen zu.)

4. Auftritt.

(Philipp allein.)

Philipp.
Marquis Velez allein kennt meine wahre Absicht;
Er allein weiß, was zu geschehen hat, geschehen muß!
Ist England auch des Uebels Urgrund in den Niederlanden,
So bin ich dennoch weit entfernt, es zu bekriegen,
Um ein Königreich für meinen Bruder d'raus zu bilden!
Sein schwärmerischer Ehrgeiz —
Und sein Verlangen nach Besitz, wird unerträglich!
Ich darf ihm nicht mehr trau'n!
Je stärker sich sein Streben zeigt —
Je mehr ist es geboten, Einhalt zu bieten ihm.
Nur seinen Arm — und diesen — zur Vergrößerung meiner Monarchie, —
Und nicht ihn selbst, — will ich verwendet wissen. —
Scheinbar nur ließ durch Perez Escovedo hoffen ich,
Damit ich des Infanten Pläne —
Erfunden und genährt durch jenes „Schreibers" verbrecherischem Vorwitz,
Der ich zuletzt sie kennen lernen mußte,
Auch ganz und voll erfasse! —
Zurück nach den Provinzen, —
Darf Escovedo nie und nimmer! —
In Nichts des Prinzen Pläne aufzulösen, — —
Zu strafen Escovedo, — ist ein Weg nur möglich!

5. Auftritt.

(Philipp, Perez, dann Marquis Velez.)

Perez (zurückkommend.)
Im Augenblick wird Marquis de los Velez erscheinen!
(Velez kommt rasch aus der Thür, die der des Cabinets entgegengesetzt ist und verneigt sich tief.)

Philipp.

Ah — da kommt er schon!
Tretet näher, Sennor Velez.
Ihr kennt die Unternehmung meines Bruders.
Der Zweck ist Euch geläufig,
Der Escovedo nach Madrid geführt. —
Gebt Eure Ansicht, was geschehen soll!

Velez.

Majestät, darf frei und unumwunden sprechen ich?

Philipp.

Ich befehl' es Euch sogar! —

Velez (sich etwas zögernd stellend).

So bin der Meinung ich,
Wenn Ew. Majestät erlauben,
Daß Escovedo, und er ganz allein,
Urheber ist von jenen Plänen,
Die Eurem königlichen Bruder den Aufenthalt in Flandern so verleiden!

Philipp (sich nachdenkend stellend.)

Ja, ja, ich glaube fast, daß Recht Ihr habt;
Der läst'ge Eifer Escovedo's läßt dies schließen;
Doch, was sagt Ihr zum Unternehmen selbst!

Velez.

In diesem Sinn betrachtet, —
Doch lediglich in diesem,
Erscheint es als verrätherischer Anschlag gegen Ew. Majestät,
Daß Escovedo unterhandelte in Rom,
Und ohne vorher Rechenschaft zu geben in Madrid am Hofe! —

Philipp.

Sehr wahr, sehr wahr! — Kein Zweifel!
Der Einfluß, den Escovedo auf den Prinzen übt,
Vernachlässigend wirkt er auf die Verwaltung —
Der höchsten Ehrenstelle des Staat's!

(Bewegung Perez'.)

Velez.

Und dies Beginnen Escovedo's,
Nicht gefährlich ist's allein; — —
Zu nennen ist es: hochverrätherisch!

Philipp.

Nun, Perez, wie denkt nach solcher Anschauung Ihr?

Perez (seine Aufregung gewaltsam bemeisternd.)

O Majestät, ich bin erstaunt!
In Escovedo's Geiste jenen Plan zu suchen,
Erscheint mir unnatürlich!
Doch glaub' ich sicher, daß Marquis de los Velez —
Beweise haben wird, für das, —
Was er behauptet! —

Philipp (unwillig).

Wozu braucht's der Beweise,
Wenn es die Sache selbst, die spricht!
Zu meinem Bruder darf Escovedo nimmermehr zurück!

Velez.

Ein Handstreich, eine Umwälzung wäre zu befürchten!

Philipp.

Und als König — in einem höheren Auftrag —
Bin ich verpflichtet,
Den Frieden und die Ruhe meiner Staaten —
Nicht gestört zu seh'n! —

Velez.

Des Prinzen Don Juan Verlust —
Scheint unter Escovedo's Einfluß unvermeidlich!

Philipp (nur halb hinhörend, in den Briefen blätternd).

Aus diesen Briefen redet der erzeugte Unmuth;
Welchem Gedanken gibt der Infant hier Ausdruck:
„Den Folgen eines Ungehorsams sich lieber, —
Als denen der Entehrung auszusetzen."
Und hier, zum Schluß gebieterisch die Worte:
„Geld, noch einmal Geld, und vor Allem Escovedo"! —
— — Es muß etwas gescheh'n, und rasch! —

Velez.

Es steht der Tod auf Hochverrath;
Stellt Escovedo vor ein Tribunal!

Philipp.

Nein, nein, dies ist unmöglich!
Aufsehen würde es erregen in ganz Europa, —

Und nichts wäre mir verhaßter!
Auch würden wir dadurch zum Aeußersten den Prinzen treiben!

Velez.

So laßt ihn im Geheimen richten, Majestät. —
Wenn es das öffentliche Wohl erheischt,
Auch ohne richterlich' Verfahren —
Darf Sr. Majestät der König —
Ein Urtheil gegen einen Unterthan,
Der gefährlich ist dem Staat, —
Vollstrecken lassen. —
Ja, Majestät, Ihr dürft es nicht allein,
Ihr seid gezwungen, ja verpflichtet!

(Philipp macht einige Schritte.)

Perez (bei Seite halblaut).

Um Gott, in welchen Abgrund muß ich schauen!

Philipp (entschlossen).

Velez, ich bitte Euch, seht nach meinem Beichtvater Don Diego!
Erklärt ihm, aus welchem Grund' ich seines Rathes wünsche!
Doch, vermeidet es — und nennt ihm keine Namen!

(Velez verbeugend ab.)

6. Auftritt.

(Philipp, Perez.)

Philipp (zu Perez, finster).

Ihr scheint nicht einverstanden, Don Perez?

Perez.

O Majestät, erlaßt es mir, zu sagen, was ich fühle!

Philipp.

Schuldig ist Escovedo und verdient den Tod!

Perez (zögernd).

Gewiß — vielleicht — es scheint so!

Philipp.

Statt ganz nur dem sich hinzugeben,
Zu welchem man hat ihn erwählt,
Spinnt er Verrath, verbrecherischen Anschlag, —
Gefährdet meine Reiche!

Perez (schmerzlich).

Vielleicht hat's nur den Anschein, Majestät;
O prüft, eh' Ihr entscheidet! —

Philipp (ungnädig).

Ich habe schon geprüft, —
Und Eure Mahnung find' ich überflüssig!

7. Auftritt.

(Vorige, Velez, Diego.)

(Velez und Diego sind in leisem Gespräch genaht; Philipp schreitet ehrerbietig auf Diego zu.)

Philipp.

Nun, guter Diego, hat Euch Marquis Velez vertraut gemacht,
Was ich von Euch verlange?

Diego.

Vollständig bin ich unterrichtet von dem Fall,
In dem Ihr meinen Rath begehrt!

Philipp.

So sprecht, im Namen der heiligen Kirche, sprecht! —

Diego (ausgeprägt casuistisch).

Nach meiner rechtgemäßen Ueberzeugung —
Darf der Fürst, —
In dessen Hand das Leben seiner Unterthanen ruht,
Das er berechtigt ist, zu nehmen ihm,
Theils auf Gesetzes Grund — theils aus erschöpftem Recht,
Dies thun — auch ohne richterliches Urtheil!
Denn der Formalitäten Ueberschwang,
Und das Gefolg' der Ordnung des Prozesses,
Es hat dem Höchsten des Landes gegenüber —
Nicht die Kraft der Satzung,
Da es in seiner Macht beruht,
Davon auch zu entbinden! —
Annehmen muß man, daß solch' Befehl —
Zwingender, gerechter Ursach' seinen Ursprung dankt,
Wie man's bei allen Handlungen des Oberherrn —
Voraus wohl setzen darf!
Kein Untergebener verfehlet sich demnach,
Der auf Geheiß des Fürsten den andern Unterthan zum Tode bringt!

Philipp (mit Ehrerbietung).
Ich danke Euch, Diego,
Daß meinen frommen Sinn Ihr habt beruhigt!
(Diego, sich verabschiedend, ab.)

8. Auftritt.

(Vorige, ohne Diego.)

Philipp (frei).
Und nun, was sagen meine Räthe?

Velez.
Wenn ich die Hostie im Munde hätte,
Und man mich fragen würde,
Welch' Leben nothwendiger zu opfern wäre,
Des gefährlichsten Verbrechers, oder das des Escovedo, —
Ich würde unbedenklich Ausspruch thun, —
Daß es des Letztern sei — sein müsse!

Philipp.
So ist's und Ihr habt Recht, Marquis!
Der Staatsmann ist verpflichtet, für den Staat zu handeln,
Mag's tadelnswerth erscheinen für ihn selbst!
Die Sorge um das Reich allein ist's,
Die ihn fesseln darf! —

Perez.
Doch ist erlaubt mir, Majestät, Bedenken einzulegen!
Erachtet Ihr's gerecht,
Daß für den Staat der Staatsmann zum Verbrecher werde?
Erachtet Ihr's, wenn nicht für edel, so für klug,
Daß der Regent ein solches Beispiel gebe seinem Volke?

Philipp (zornig).
Ihr sprecht sehr kühn, Sennor!

Perez.
Verzeihung, Majestät!
Ich bat nur, zu erwägen!

Philipp (streng).
Ihr waret Zeuge, was die Kirche durch Diego spricht,
Und unantastbar ist sie, denn sie verlanget Glauben!
Die Weigerung dessen —
Enthält die Auflehnung gegen Gottes Ordnung selbst;

Ich als Fürst hinwieder von — Gottes Gnaden, —
Als Säule seiner Kirche, —
Muß unbezweifelten Gehorsam meines Unterthans verlangen!
Darum hört, Antonio Perez,
Was ich Euch sage, Euch befehle! —
Um Eurer Ergebenheit mich zu versichern,
Die Prüfung heute nicht bestand, —
Und, um gewiß zu sein,
Daß Ihr an Escovedo's Plänen Theil nicht habt,
Sollt Ihr es sein, dem ich den Auftrag gebe,
Das Todesurtheil zu vollzieh'n an Escovedo, —
Vollziehen zu lassen! —

Perez.

Majestät, ich, — unmöglich, —
Ihr könnt's nicht wollen! —

Philipp.

Drei Tage und drei Nächte,
Urlaub ist Euch ertheilt für diese Zeit,
Will ich Euch geben,
Die Order, mit der ich Euch betraue, zu erfüllen!

Perez.

Verlanget Alles, Majestät, —
Nur dieses nicht!

Philipp (auf einen Bogen schreibend).

Ich stelle hier Euch Vollmacht aus,
Wählt Jemand, der Euch schicklich scheint,
Ihr zu genügen. —
Ihr ladet damit keine Schuld auf Euch; —
Gebt zu verstehen immerhin,
Nach wessen Wünschen, daß man handelt
Belohnet königlich!
Mit einem Wort, macht's wie Ihr wollt,
Wie sich's am Besten fügt!

(Schmerzliche Bewegung Perez'.)

Habt Ihr gesehen je, daß es der Richter ist,
Der selber Statt gibt seinem Spruch,
Den er gefällt?! —

Perez (halblaut).

Ach Majestät, verstündet Ihr den Schmerz,
Der meine Seele so bewegt! —

Philipp (gütiger).

Und erscheint Euch meine Gunst gering, Antonio?!
Zu frühern Beweisen will ich neue fügen:
Noch fester will das Band ich knüpfen,
Das Euch verbindet meinem Hofe! —
Laßt uns gehen, Sennor Velez;
Antonio wird zu sich selber kommen!
(im Begriff, sich zurück zu ziehen, umwendend).
Nicht zu erwähnen, halte ich für nöthig,
Daß diese Angelegenheit Geheimniß decken muß!
Zeit habt Ihr, Euch zu bedenken und zu handeln!
(warnend).
Und, daß in gegentheil'ger Absicht Ihr nichts unternehmt,
Dafür werd' ich, und dessen seid gewiß,
Wenn Ihr's nicht vorzieht, klug zu sein,
Zu sorgen wissen! —
Kommt, Sennor und gehabt Euch wohl, Antonio!
(Beide nach dem Cabinet ab, Perez sich gewaltsam fassend, verneigt sich.)

9. Auftritt.

Perez (mit Feuer).

O Himmel, lösche aus die Gluth,
Die in den tiefsten Tiefen meines Innern tobt,
Die mein Gehirn zu sieden zwingt;
Nicht mächtig bin ich des Gedankens mehr,
Den ich zu fassen trachte!
Lag's schon versteckt in des Monarchen Absicht,
Irre mich zu führen,
Indem er zu begünst'gen schien,
Was seinem innersten Gemüth zuwider —
Indeß er mich ermunterte, ihm zu vertrau'n?!
Vertrauen — o Gott, — das ist's, —
Wofür ich jetzt unsäglich leide! —
Doch war ich unvorsichtig? —
Zu sehr begeistert für Juan's Idee? —
Ich weiß es nicht, — und die Verzweiflung ist's,
Die meinen Sinn beherrscht! —
(kleine Pause, etwas ruhiger).
Welch' ein Sophismus dann, —
Aus jenem lichten Glauben,

Der frei den Menschen machen soll,
Indem er bindet ihn,
Die Handlung abzuleiten, zu beschönigen,
Die als unwahr, den Heiden
In seinem Menschenthum ergreifen muß!
O Creaturen, und bedarf des Glaubens man,
Um aufzusteigen zu jenem reinen Geist,
Den die Natur in uns gelegt?!

(erbittert.)

Der Glaube ist Euch nur die Form,
Die Ihr nach Eurem Vortheil bildet,
Die Ihr versteht, sich Euren Wünschen fügsam machen;
Ob sich die innere Wahrheit —
Mit dem äußern Schein verträgt, —
Es gilt Euch gleich! —

(reflectirend.)

Zur Pflicht zu machen sucht Ihr mir —
Aus Staats- und Glaubensgründen, —
Wo auftauchend im Bewußtsein —
Das Gerechtigkeitsgefühl sich sträubt! — —
Doch diese höh're Pflicht, —
Die ich erkennend, in mir spüre, —
Bin ich im Stande, sie zu üben, —
Und zu genügen ihr?! —
Setz' ich auf's Spiel dann nicht in dieser Zeit,
Wo nur der Tod den Schlußgrund aller Ueberzeugung in sich trägt,
Gut — Zukunft — Leben — Alles! —
Doch entsinn' ich mich,
Versprach nicht König Philipp,
Wenn seinen Wünschen Folge leiste ich,
Mir zu erneuen die Beweise seiner Gunst?!
O Fürstin, Fürstin!! —
Welch' eine Aussicht öffnet meinen Blicken sich!
Wie — — wenn ich gehorchte?! — —
Entsetzliche Idee, die meinen Geist umfängt mit Tigerkrallen,
Die abzuschütteln mir unmöglich ist! —
Doch halt, — trag' ich die Schuld denn,
Wenn König Philipp sie für sich in Anspruch nimmt?!

Ich bin das Werkzeug nur, —
Der Henkersknecht des Richters, —
Und diesen trifft Verantwortung des Urtheils ganz allein!
Sagt er nicht so?! —
Und doch, und doch, bäumt das Gesetz sich auf,
Verborgen in des Menschen Brust, —
Das untilgbar, wie der Lindwurm, —
Den Eisenpanzer bricht,
Mit dem sich das Gewissen zu umgeben sucht, —
Und spricht, gebieterisch die Stimm' erhebend:
„Du sollst, — und Du sollst nicht“!
„Ich bin Dein Gott, —
Besteh' vor meinem Richterstuhl“! —
(kleine Pause.)
O, Barmherzigkeit, und doch — den Vortheil, —
Die Gunst des Augenblicks, —
Die mich zu dem ersehnten Ziele führen kann,
— O Fürstin, Geliebte! — —
Geb' ich, wenn ich mich weigere, verloren, —
Um den Zorn, den Haß des Königs einzutauschen,
Der mich vernichten kann! —
Und Escovedo — vermag ich ihn zu retten,
Wenn es des Königs Endzweck,
Ihn zu tödten — Don Juan's Plane so zu dämmen?!
Ach, grauenvolle Qual, —
Ach, könnte ich's verhindern,
Daß der nach Außenhin gericht'te Blick, —
Dem Pfeile gleich, der ab vom Ziele prallt,
Zurückkehrt in mein Inneres! —
(nachdenkend, dann.)
Und dennoch — — nein, nein, und tausendmal nein!
Hinweg mit Dir, Versuchung!
(die Vollmacht ergreifend.)
Und — — ich fühl' die Kraft,
Es Dir zu sagen, König Philipp!
Ich trotze Deinem Willen!! — —

(In größter Erregung rasch nach dem Arbeitscabinet zu.)
(Währenddem fällt der Vorhang.)

Ende des zweiten Aktes.

3. Akt.

(Straße und kleiner Platz in Madrid.)
(Es ist im Morgengrauen; im Hintergrunde links sieht man einen leblosen Körper liegen; auf derselben Seite, ziemlich nahe dem Zuschauerraum ist das Haus des Escovedo; die Bühne ist im Halbdunkel und es wird im Verlauf des Aktes nach und nach Tag. Sobald der Vorhang aufgezogen, treten 2 Wächter von rechts vorn auf und gehen langsamen Schrittes nach der Gegend zu, wo der Körper liegt, in dessen Nähe man die bezeichnete Straße gewahrt.)
(Der 2. Wächter trägt eine Laterne.)
[Diese ganze Scene ja nicht zu schleppend.]

1. Auftritt.

(1. und 2. Wächter.)

1. Wächter.

Es beginnt schon Tag zu werden!

2. Wächter.

Kühl ist der Morgen, verteufelt kühl!
(Stehen bleibend, trinkt einen Schluck aus einer Flasche, reicht sie dann dem andern Wächter.)

1. Wächter (zwischen dem Trinken).

Und Du glaubst wirklich nicht,
Daß Pietro mit falschen Würfeln spielt?!
Ich sage Dir — es ist so! —

2. Wächter.

Pietro hat viel Glück, —
Und das ist Alles! —

1. Wächter.

Ein Hallunke ist er, der uns bestiehlt!
Du kannst Dich d'rauf verlassen, —

2. Wächter (weiter, und voraus gehend).

Nein, nein, das ist er nicht!
Dich ärgert's, daß er stets gewinnt,

Und nun suchst Du ein Mittel, ihn zu verdächtigen!
(in die Nähe des Körpers gekommen, erschrocken.)
Doch, was liegt hier?

1. **Wächter** (langsam nachkommend).
'S wird ein Betrunkener sein,
Der seinen Rausch verschläft!

2. **Wächter.**
Doch sieh', ist das nicht Blut?

1. **Wächter** (einen Schluck nehmend, gleichmüthig).
Vielleicht auch rother Wein!

2. **Wächter.**
Sein Arm ist leblos; — er ist todt!

1. **Wächter** (sich jetzt bückend).
Wahrhaftig, — Du hast Recht!
(ihn untersuchend.)
Bei Gott, ein schöner Stich — von sich'rer und geübter Hand!
(sucht nach den Taschen des Todten.)

2. **Wächter.**
Um Gotteswillen, er ist ermordet!

1. **Wächter.**
Nu', nu', dann hat der Mann zu sterben ausgesorgt!
Ich will doch seh'n, ob er beraubt ist;
(einen Beutel hervorziehend.)
Den Beutel hat man vergessen, mitzunehmen.

2. **Wächter** (dem Todten in's Gesicht leuchtend).
Beim Himmel, ich kenne dies Gesicht!

1. **Wächter** (der inzwischen noch visitirt, nicht hinhörend).
Sonst keine Kostbarkeiten?! —
Lumpiger Kerl! — —

2. **Wächter.**
Ja, ja, ich kenne ihn, —
Und doch besinne ich mich nicht!

1. **Wächter** (den Beutel nachsehend, wiegend, zu sich steckend).
Was thut's zur Sache auch?!

2. Wächter.

Doch halt, jetzt fällt mir's bei! —
Ein Geheimsekretär von Sr. Majestät ist es!
Und — doch — den Namen?!
(1. Wächter zieht schnell den Beutel aus seiner Tasche, will ihn dem Todten wieder zustecken, besinnt sich jedoch eines Andern; währenddem.)
Ja, ja, Don Escovedo ist's!
Er muß hier in der Nähe wohnen!

1. Wächter.

Und wenn's der Teufel selber ist,
Sein Geld sieht wie das mein'ge aus!
(leert das Geld aus der Börse, thut etwas davon wieder in den Beutel, den er dem Todten dann zusteckt, den andern Theil für sich behaltend.)

2. Wächter (dies beobachtend).

Du wirst doch nicht?!
(1. Wächter sieht sich vorsichtig um.)

1. Wächter.

Wo denkst Du hin?!
Ich laß' ihm seine Börse, und etwas Kleingeld auf die Reise!
Ich mag nicht unbescheiden sein. —

2. Wächter.

Was mich betrifft, — ich weiß von nichts!

1. Wächter.

Das will ich hoffen!

2. Wächter.

Und wünsch' auch nichts von jenem Gelde!

1. Wächter,

Du machst Dir ganz unnöth'ge Sorge!

2. Wächter.

Doch, was soll jetzt gescheh'n?

1. Wächter.

Du gehst zu Escovedo's Haus, Du kennst es ja!
Ich mache unterdessen Meldung. —

2. Wächter.

Nein, nein, geh' Du zu Donna Escovedo;
Doch bring' ihr's bei mit Vorsicht;

Dort ist das Haus; es ist mir lieber so!
Anzeige mache ich inzwischen. —

1. Wächter.

Nun meinetwegen — mir gilt es gleich!
Stell' die Laterne zu dem Todten, —
'S ist nur, damit er auch was sieht! —
Für Deinen Weg ist's hell genug. —

(2. Wächter thut es und geht dann rechts ab; 1. Wächter geht auf das bezeichnete Haus zu und klopft stark mehrere Male, — bald darauf Donna Escovedo am Fenster.)

2. Auftritt.

(1. Wächter, Donna Escovedo.)

Donna Escovedo.

Bist's endlich Du, Juan?

1. Wächter.

Seid Ihr die Gemahlin des Don Escovedo?

Donna Escovedo.

Eine fremde Stimme, — um Gott, —
Ja, ja, ich bin's, – was soll's?!

1. Wächter.

Eurem Manne ist nicht wohl!

Donna Escovedo.

Um Gotteswillen, — wo ist Juan?
Was soll das heißen —
Ich komme gleich hinab.

1. Wächter (für sich).

Nun, die wird gut erschrecken!

Donna Escovedo (aus dem Hause tretend).

Ich bitt' Euch, Mann,
Wo ist mein Gatte?!

1. Wächter (ruhig hinzeigend).

Dort liegt er!
Man hat Sennor Don Escovedo einen kleinen Stich versetzt;
Doch scheint er mir nicht tödtlich! —

Donna Escovedo (hinlaufend, schreiend).

O Gott, Juan — Juan — —

(Es werden Nachbarn aufmerksam; und es ist immer mehr Tag geworden.)

(zum Wächter).
Und Ihr steht ruhig hier;
Ich bitte Euch, beschwöre Euch, —
So lauft zu einem Wundarzt!

1. Wächter.

Der andere, — mein Kamerad —
Ist schon darnach gegangen!

3. Auftritt

(Man sieht Nachbarn kommen, halblaut sprechend.)

(Vorige, Nachbarn.)

Nachbarn (unter einander).

Was geht denn vor?
Was ist gescheh'n? —

Donna Escovedo (zu den Umstehenden).

So helft, Nachbarn, helft, ich fleh' Euch an,
O Gott, er wird verbluten sich!

1. Wächter.

Ja, ja, 's ist höchste Zeit —
(bei Seite.)
Sonst stirbt er noch einmal!
(Man hat Tücher herbeigebracht.)

Donna Escovedo.

Juan, Juan, so höre mich, —
Erwach' aus Deiner Ohnmacht;
Ich bin es — Deine Gattin, die Dich ruft!

1. Nachbar.

Er ist kalt und steif; — ist todt!

Donna Escovedo.

Nein, nein, unmöglich; —
Ihr täuscht, Ihr irrt Euch!
Wo ist der Arzt?

1. Nachbar.

Hier kann kein Arzt mehr helfen!

Nachbarn (durcheinander).

Todt — wirklich todt, sagt Ihr?
Schrecklich ist's! Entsetzlich!

1. Wächter.

Ich will nach meinem Kollegen seh'n,
Ich bin gleich wieder hier!
(rechts ab.)

4. Auftritt.

(Aus dem Hause Escovedo's eine Magd mit 2 Kindern; das kleine weinend sich am Rock der Magd haltend und Vorige.)

Das ältere Kind.

Mutter, Mutter, wo ist der Vater?
(sieht ihn liegen.)
Ach, Vater, Vater, steh' auf!

Donna Escovedo (in großem Schmerz.)

O gütiger Gott, was that ich? — —
Was habe ich verschuldet? — —
Todt — todt — todt — —
(schnell.)
Nein, nein, — — nein! —
Schafft ihn zu mir in's Haus, Nachbarn;
Ich bitte Euch flehentlich auf meinen Knieen;
Es wird gelingen;
Man wird zum Leben ihn zurücke rufen!
(wirft sich von Neuem über ihn.)

Kinder.} Vater, Vater!
Magd.} Gnädiger Herr!

1. Nachbar. So bringt in's Haus ihn!
2. Nachbar. Es ist ganz vergebens!
3. Nachbar. Man muß erst das Gericht erwarten!
4. Nachbar. So lauft danach!
3. Nachbar. Geht Ihr doch selbst!

Donna Escovedo (aufstehend, schluchzend, ruhiger).

Wer konnte so verbrecherisch an meinem Gatten handeln,
An ihm, der keinen Wurm zertrat,
Der keinen Bettler unbefriedigt von der Schwelle sandte!

4. Nachbar. Es kommt kein Arzt und kein Gericht! —
2. Nachbar. Meint Ihr, daß man ihn berauben wollte?
3. Nachbar. Vielleicht ist es ein Racheakt!
1. Nachbar. Macht Platz! — Die hohen Personen des Gericht's. —

(Es hat sich inzwischen viel Volk angesammelt, Alle machen ehrerbietig Platz.)

5. Auftritt.

(Vorige, Gerichtsbeamter mit Diener, die 2 Wächter.)

Gerichtsbeamter (untersuchend und aufschreibend).

Sennor Escovedo, Geheimsekretär Sr. Majestät —
Ein Degenstich im Rücken — —
Man untersuche seine Taschen —

(es geschieht.)

Diener.

Hier ist ein Beutel — und mit Geld!

Gerichtsbeamter.

So, so! — So ist er nicht beraubt! Es waren keine Diebe!
Man trage ihn in seine Wohnung!

(Es geschieht unter schmerzlichen Ausrufen von Escovedo's Angehörigen.)

(conventionell zu Donna Escovedo.)

Ich bitte, tröstet Euch — Sennora, —
Und seid versichert meines Beileid's!

(Donna Escovedo drängt unter Schluchzen die Kinder mit der Magd hinter dem Leichnam her in's Haus; bleibt dann, ihre Bewegung so viel wie möglich unterdrückend, im stummen Spiele stehen.)

(währenddem.)

3. Nachbar. Ich dachte gleich, daß es nicht Räuber waren!
2. Nachbar. Ich glaub' jetzt auch, daß nur aus Rache es geschah! —
1. Nachbar. So seid still! Man hört ja nichts!

(Das Volk hat sich inzwischen stark herangedrängt; die Wächter sprechen im Hintergrunde mit Leuten.)

Gerichtsbeamter (zu den Dienern).

Laßt etwas Platz doch machen!

(Es geschieht; dann zu Donna Escovedo.)

Den Mörder wird man zu entdecken wissen!
Vielleicht, — daß dieser sich an ihm gerächt!

Donna Escovedo.

Ach, allgemein ward er geliebt!

Gerichtsbeamter.

Besinnt Euch, habt Ihr auf Niemand denn Verdacht?

Donna Escovedo.

Barmherz'ger Gott, niemals hatte Juan Streit!
Und kurze Zeit ist's erst,
Daß er zurück von Flandern!

Gerichtsbeamter.

So wollen wir keinen Augenblick verlieren,
Nachforschung eifrigst anzustellen;
Und, — schöpfet Muth, — Sennora:
Nicht besser kann die Sache ruh'n,
Als wie in meinen Händen. —
Verlaßt Euch d'rauf! —

(verbeugend, mit Gerichtspersonen und Wächter ab.)

1. Wächter (bei Seite, im Abgehen).

In seinen Händen ruh'n die Sache?!
Ruhen, ja, — und dieses ganz gewiß! —

6. Auftritt.

(Donna Escovedo, Nachbarn, Volk.)

Eine Nachbarin.

So mäßigt Euern Schmerz, Sennora!

Eine Andere.

Wir fühlen, — leiden mit Euch!

(Donna Escovedo ist in ihrem Schmerz versunken dagestanden; im Folgenden verwandelt sich ihr Schmerz in Zorn und Haß.)

Donna Escovedo.

O Gott, nur ein Gefühl belebt noch meine Brust,
Gerechtigkeit und Rache! —
Verflucht sei, — wer mir den Gatten —
Den Vater meiner Kinder stahl — —

(einen Einfall habend, nachdenkend, dann hastig).

Ha — wie ist mir — ein Verdacht hat meinen Sinn erweckt!
Ich bin nicht mehr die Gattin — die Mutter, —
Ein rächend Weib bin ich allein,
Dem man den Inhalt seines Lebens nahm!
Halt ein — um Gott — halt ein, Gericht!
Ich ahne, wer jene That an ihm, — an mir verübt!
Hört an, was meine Seele fieberhaft durchschauert,

Und meine Sanftmuth in Raserei, zur Wuth verwandelt! —
O Himmel — sie sind fort! —

1. Nachbarin. Schon weit von hier. —
2. Nachbarin. Und Niemand hört Euer'n Ruf!
3. Nachbarin. Doch sprecht, vertraut Euch uns!
4. Nachbarin. Ja, redet, und wir werden handeln!
Viele. Ja, ja, sprecht! —

7. Auftritt.

(Vorige, Vasquez.)

(Vasquez ist im Hintergrunde aufgetreten, horchend, mit einigen Leuten sprechend.)

Vasquez (zu diesen, — erstaunt).

Escovedo ermordet?! Was geht vor?! —

Donna Escovedo.

Gerechter Gott, ist es der übermächt'ge Gram,
Der Haß, der mir versiegen macht die Thränen,
Die ein Meer des Schmerzes in meinem Busen bilden,
Das gespensterhaft zur thurmhohen Welle sich gestaltend,
Meinen Geist ergreifend, —
Einen Gedanken endlos zum Himmel trägt, —
Einen Gedanken nur — der mich nach Rache — Rache — drängt! —
— Ja, ja, — sie sind's, und Niemand Andrer, —
— Antonio Perez, — die Fürstin Eboli, —
Die meinen Gatten tödten ließen!

Vasquez (vortretend).

Escovedo ermordet von Antonio Perez, — der Fürstin Eboli?!
Wie so? Wie meint Ihr das? —

Nachbarn. { Ja, ja, redet!
Erklärt Euch näher! }

Donna Escovedo (erschreckend ob ihrer Aussage.)

Allmächtiger, was that ich? —

Vasquez (lauernd).

Sprecht ohne Furcht und ohne Zögern!
Könnt Ihr begründen den Verdacht, —
Mit dem geringsten Schein der Wahrheit nur,
So schwör' ich Euch, so soll Gerechtigkeit Euch werden!

Donna Escovedo.

Nein, nein, Don Vasquez — —
Ich kann's, ich darf's nicht wagen! —

Vasquez.

Ihr hattet einen Grund, der Euch zu der Vermuthung trieb,
Sonst spracht Ihr sie nicht aus!
Theilt sie uns mit — 's ist besser so, —
(mit Betonung).
Eh' das Gericht Euch zwingt zu dieser Pflicht! —

Donna Escovedo.

Es ist ein Verdacht ja nur, —
O Gott, doch ein Verdacht,
Der zur Gewißheit fast geworden, am Herzen nagt!

Vasquez (eindringlich).

So redet unbesorgt!
Verschwiegen wird man nutzen, was Ihr aussagt,
Die Mörder zu entdecken! —
Wollt Ihr den Gatten in die Grube senken lassen,
Ohne Euch gerächt zu haben?! —
Ich würde meine Zunge binden nicht, —
Und wär's ein Fremder! —
Nahm man auf Euch denn Rücksicht,
Auf Euch und Eure Kinder,
Als man das Leben Euch in dem Gemahl,
Die Zukunft Euch gewissenlos in Stücke riß?! —

1. Nachbar (schnell). Ja, ja, Vasquez hat Recht!
2. Nachbar „ Was ist's mit Perez?
3. Nachbar „ Mit der Fürstin Eboli?
1. Nachbar „ Welch' ein Gedanke ist es,
Der Euch zu jenem Glauben bringt?

Alle (durcheinander, aber einzeln vernehmbar).

So redet!
Entdeckt Euch!
Gebt uns Aufklärung!

Donna Escovedo.

Was fing ich an?! Ist es gerecht und wahr?!
Und soll ich sprechen?! —

Vasquez.

Seid unbekümmert doch!
Wer immer durch Verdacht sich glaubt verleumdet,
Wird reinigen sich von ihm müssen!
Erst, wenn er's nicht im Stande ist,
Wird man ihn schuldig finden!
Ein Verbrechen ist's, das Ihr auf's Haupt Euch ladet,
Wenn Ihr, da Ihr es doch vermögt,
Nicht seid behilflich, jene Schandthat zu entdecken,
Die Euch in's Unglück stürzt, —
Die Euer ganzes Dasein hat vernichtet! —

Volk (schnell nacheinander).

Ja, ja, wir wollen, daß Ihr sprecht!
Don Vasquez meint es gut!
Sprecht! Redet!
Erklärt Euch, Sennora!

(Donna Escovedo verzweifelnd, sich bedenkend.)

Vasquez.

Wollt Ihr zu jenen Leuten zählen Euch, Sennora,
Die Haß empfinden, Rachgefühl —
Und aus Bequemlichkeit, aus übertrieb'ner Furcht verzichten,
Ihm zu genügen?! Unmöglich!

Donna Escovedo (anfangs zögernd).

Nur wen'ge Tage sind's, da war,
Um Don Antonio zu sprechen, genöthigt mein Gemahl,
Ihn aufzusuchen bei der Fürstin Eboli. —

(schluchzt.)

Wie er erzählte, ganz im Vertrauen mir,
So warnte Beide er des Umganges wegen,
Den sie üben, — der größtes Aergerniß erregen würde,
Wenn man's an höchster Stelle, am Hof, erführe!
Sehr ungnädig und zornig nahm's die Fürstin Eboli,
Die keines Blick's ihn weiter würdigte,
Und voll Verachtung, Hochmuth ihm den Rücken kehrte!
O heil'ger Gott, Verrath von Escovedo's Seite fürchtend,
Wird aufgestachelt sie Antonio Perez haben,
Zu morden meinen Gatten, —
Dadurch auf immer ihn zum Schweigen bringend! —
Ja, ja — so fühle ich's in mir, —

So sagt's mir eine Stimme, —
Die unaufhörlich wünscht, daß man sie höre!

Vasquez (seine Freude verbergend).

Auch ich empfinde es, Sennora, — Ihr sprecht wahr! —
Unmöglich läßt es anders sich erklären!

Nachbarn.

Don Vasquez hat Recht!
So ist's!
Nicht anders!

Vasquez.

Beraubt hat man ihn nicht gefunden;
Und wer sonst, als jene Zwei,
Könnt' gegen Escovedo Rache hegen?!

1. Nachbar.

D'rum auf zur Fürstin Eboli Palais;
Laßt es sie fühlen, daß wir's erkannt,
W e r Escovedo's Mörder sind! —

Alle.

Ja, ja; auf, auf! —

Vasquez.

Stürmt ihr das Haus!

2. Nachbar.

Wir werfen ihr die Fenster ein!

Vasquez.

Recht so, zeigt ihr des Volkes Stimme!

Volk (erregt).

Wir wollen sie den Frevel büßen lassen!
Sie soll erschrecken, wie am jüngsten Tage!
Auf, auf, kommt! —
(Volk tumultarisch nach dem Hintergrunde ab; einige vertheilen sich nach links.)

Donna Escovedo (erschreckt).

O Gott, sprichst Du aus mir — und jenen Leuten?

Vasquez.

Wie legte sonst er den Verdacht in Eure Seele? —

Donna Escovedo.

Sennor Vasquez, Ihr seid so freundlich;
Versteht so gut, mich zu beruhigen!

Vasquez.

So kommt in's Haus; stillt Euern Schmerz!
Ich werde eine Bittschrift um Gerechtigkeit —
Aufsetzen Euch für Seine Majestät!
Laßt sie noch diesen Morgen überbringen!
Seid versichert dann, — man wird besorgen,
Daß der König Genugthuung Euch nicht versage!

Donna Escovedo (nach dem Hause gehend).

Wie dank' ich Euch, Vasquez?

8. Auftritt.

(Vasquez, Velez.)

(Velez ist eilig von rechts aus dem Hintergrunde mit Dienerschaft aufgetreten.)

Vasquez, ich bitte auf einen Augenblick!

Vasquez (zu Donna Escovedo).

Entschuldigt mich, Sennora, ich kehre gleich zurück!

Donna Escovedo.
(nach dem Hause, mit den Händen das Gesicht bedeckend).

O barmherziger Gott! — —
(Donna Escovedo ab.)

Vasquez (währenddem sich tief verbeugend).

Zu Eurem Befehle, Excellenza!

Velez (ist nach vorn gekommen, Dienerschaft zurücklassend).

Die Kunde drang zu mir von Escovedo's Mord!
Indem ich hieher eile, stoß' ich auf eine Menge Volk's,
Die schreiend dem Palais der Fürstin Eboli zuströmt,
Mit drohenden Geberden, es zu zerstören.
Ich zieh' Erkundigung ein, und bin erstaunt,
Die Gründe zu vernehmen!
Ihr war't beim Auflaufe, Vasquez?

Vaquez.

Ich sah ihn hier mit an!

Velez (immer etwas eilig, hastig).

Und vernahmt Ihr selbst, was Sennora Escovedo ausgesagt?

Vasquez.

Ich hörte alles an!

Velez (mehr wie für sich).

Das trifft vorzüglich sich!
Das muß den Hals Don Perez brechen;
Dem Günstling Sr. Majestät,
Der Alle uns beherrscht! —

(entschlossen.)

Wenn Ihr in Eurer Stellung aufwärts schreiten wollt,
So findet Ihr den Weg gebahnt!

Vasquez.

Ich bin zu größtem Dank verpflichtet Euch,
Daß Ihr zu unterstützen mich gedenkt; —
Doch trag' ich ein noch stärkeres Verlangen, —
— Mich an Antonio zu rächen! —

Velez.

So hat er Euch beleidigt?

Vasquez.

Beschimpft, tödlich beleidigt hat er mich in aufgeblas'nem Dünkel;
Nur einen glüh'nden Wunsch berg' ich in meiner Seele,
Ihm dieses zu vergelten!

Velez.

Eurem Grolle zu genügen,
Ist Euch die Hand geboten,
Die nebenbei zu Amt und Ehre Euch verhilft!
Man muß dem König hinterbringen,
Was Ihr angehört!

Vasquez.

Ich hatte mir erlaubt,
Juana Escovedo eine Bittschrift zu versprechen für Sr. Majestät;
Die Gründe sollen darin dargelegt sich finden,
Die sie Genugthuung zu fordern zwingen!

Velez.

Sehr gut, sehr gut, Vasquez,
Und ich bewundere Euren Scharfsinn! —
Doch wird es nöthig sein,
Daß die Momente des Verdacht's recht wahr, —
Recht augenscheinlich sich erkennen lassen. —
Daß der Monarch alsdann,

Da Ihr zufällig Zeuge war't von jenem Aufstand,
Auskunft von Euch erhole, — —
Dies werde ich veranlassen! —

Vasquez.

Und daß ich König Philipp gehörigen Bericht erstatte,
Bitte ich Ew. Excellenza, überzeugt zu sein! —

Velez.

Wenn Se. Majestät erfährt von den vertraulichen Beziehungen,
Des Don Antonio Perez zur Fürstin Eboli, —
Dann ist sein Fall beschlossene Sache, —

(mehr für sich selbst.)

Für König Philipp ist er Nebenbuhler, —
Die Wuth der Eifersucht wird ihn unmöglich machen!
Doch nun lebt wohl, Vasquez!
Ich eile Se. Majestät vom Vorgefallenen zu unterrichten!

(sich besinnend.)

Ich habe nichts Euch weiter aufzutragen;
Denn meine Wünsche sind die Euren! —

(Vasquez sich tief verbeugend, dann nach dem Hause Escovedo's.)

Velez (für sich, freudig).

Was Antonio allmächtig hätte machen können,
Das wird ihn jetzt der Macht berauben!

(der Dienerschaft winkend, nach der andern Seite ab.)

Vasquez.

(gleich nach dem Verschwinden von Velez, in der Nähe von Escovedo's Haus, sich nach der Seite wendend, nach der Velez abgegangen).

Was frage ich nach Dir! —
Nach Deinem Vortheil! —
Deinem Ehrgeiz; Deinem Drang nach Gunst und Gewalt!
Für mich gilt es zu handeln! —
Und für mich allein werd' ich zu handeln wissen! —

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Aktes.

4. Akt.

(Saal im Palast des Königs.)

1. Auftritt.

(Philipp, Velez, Pagen.)

(Wenn der Vorhang aufgeht, sieht man König Philipp im Gespräch mit Velez; im Hintergrunde Pagen.)

Philipp (zerstreut, erregt, doch immer äußerlich sich ruhig zeigend).

Und wann sagt Ihr, —
Daß man ermordet Escovedo fand?

Velez.

Vor Sonnenaufgang, kurz vor Anbruch des Tag's.

Philipp.

Und Niemand ward verhaftet?

Velez.

Es ist vom Thäter nichts bekannt geworden;
Von rückwärts stach man Escovedo nieder,
Und anscheinend lautlos gab er auf den Geist!

Philipp (unwillig mit einer Bewegung).

Ich frug dies nicht! — —
Und große Ansammlung von Volk entstand, sagt Ihr? —

Velez.

Ich hörte nur davon —
Und sah dies selber nicht mit an!
Doch Vasquez war, so viel man weiß, zugegen, Majestät;
Wenn Ihr es wünscht, —
Er kann Bericht Euch geben!

Philipp (in schlechter Laune).

Es ist gut, Sennor Velez!

(giebt ihm ein Zeichen des Entfernens, gleichzeitig den Pagen; Velez und Pagen ab.)

2. Auftritt.

Philipp (allein).

So ist's gescheh'n, —
Und ich befreit von jenem überläst'gen Eif'rer!
Ein Stein wälzt sich damit von meiner Brust;
Don Juan's Plane werden jetzt im Sand verlaufen! —
Man wird berichten ihm, daß Don Escovedo,
Dem Anscheine nach —
Im Kampf mit Räubern, Dieben seinen Tod gefunden! —
Gleichviel — man wird es irgendwie begründen, bedauern, —
Und, nach Gerechtigkeit bestrebt, zu handeln scheinen!
Der Prinz wird mich im Schatten jener That erkennen nicht; —
Und wenn, — so fehlet jeder Anhalt, —
Und jedes Mittel zum Beweis! —

3. Auftritt.

(Philipp, Velez.)

Philipp.

Was giebt's, Marquis?

Velez.

Angehörige vom Sekretär Don Escovedo, —
Bitten Ew. Majestät, Gehör zu schenken ihnen,
Und unterthänigst um die Gunst,
Von Donna Escovedo eine Schrift zu nehmen,
In welcher sie um Ew. Majestät' Gerechtigkeit ersucht!

Philipp (unwillig).

Fürwahr — höchst eilig!
Man lasse sie ersuchen, sich zu gedulden —
Drückt unser Beileid ihnen aus;
Der König wird den Wünschen um Genugthuung,
Die sie hegen, aufs Strengste zu entsprechen suchen —
Der Wittwe einen Jahrgehalt entrichten.
Redet in diesem Sinne, Marquis Velez. —
Das Schreiben nehmet in Empfang, —
Und übergebt es mir!

Velez (verbeugend sich).

Zu Euren Befehlen, Majestät!

Philipp.

Noch eins, Sennor Velez!

Velez.

Majestät!

Philipp.

Ich bitt' Euch, habt die Güte,
Laßt nach Vasquez sehen und sendet ihn hieher!

(Velez tief verneigend ab.)

4. Auftritt.

Philipp (allein).

Sehr schnell, — sehr schnell —
Aufdringlich sind diese Leute; —
Sie können's nicht erwarten,
Bis man den Mund,
Auf dessen Lippen sie den Geist der Rache tragen,
Mit Gold und süßen Worten schließt!

5. Auftritt.

(Philipp, Velez, Page.)

Velez (und Page mit der Schrift).

Hier ist die Schrift, —
Die Donna Escovedo bittet,
Huldvollst in Empfang zu nehmen!

(der König nimmt sie, auf einen Tisch legend.)

Philipp (mit Handbewegung des Entfernens).

Ich danke Euch, Marquis!

(zum Pagen.)

Bleibt! —

(Page steht links; Velez ab.)

6. Auftritt.

(Philipp, Page.)

(Der König liest einige Zeilen oberflächlich; nach vorn gehend, verächtlich — halblaut.)

Philipp.

Immer dieselbe Sache — stets das Gleiche!
Nur wen'ge Tage, — und der Schmerz hat sich gelegt!

7. Auftritt.

(Vorige, Vasquez.)

(Vasquez ist von rechts aufgetreten; der König legt die Schrift nachlässig auf den Tisch zurück — gedankenvoll einige Schritte, — dann nach links zum Pagen, ohne Vasquez zu bemerken.)

Philipp (zum Pagen).

Ist Sennor Perez zurück von Alcala,
Wohin ich ihn beurlaubt, —
So ersuch' ich ihn, zu mir zu kommen!

(sich nach rechts drehend, Vasquez bemerkend, welcher sich verbeugt.)

Vasquez.

Ew. Majestät hatten die Gewogenheit, mich zu befehlen!

Philipp.

Ah, ich vergaß!

(zuwartende Bewegung des Pagen bemerkend, zu diesem.)

Geht nur — geht!

(Page, sich verbeugend ab.)

Philipp (freundlich sich stellend).

Ich vernahm — Ihr war't dabei,
Als man den Leichnam Escovedo's fand!

Vasquez.

Ich kam hinzu, als das Gericht ihn aufgehoben, Majestät!

Philipp.

Marquis Velez berichtete von einem großen Auflaufe des Volkes!

(lauernd.)

Hielt man den Thäter fest, der Escovedo wohl beraubte?
Suchte die Menge ihn zu strafen?!

Vasquez.

Ew. Majestät, Don Escovedo ward nicht beraubt!
Auch fehlt vom Thäter jede Spur, —
Doch spricht gegründeter Verdacht sich für die Mörder aus!

Philipp (erschrickt momentan, dann sehr unwillig).

Wie soll ich das versteh'n!
Uebt Eure Sprachkunst nicht an mir!

Vasquez (zögernd, vorsichtig).
Verzeihung, Majestät!
Ich hörte nur verworren,
Was die Gemahlin Escovedo's aussprach; —
Als Urheber der That, bezeichnete sie zwei Personen, —

Philipp (stark erschrocken).
Zwei Personen sagt Ihr? —
Und wer sind diese? —
(Page eintretend, verbeugt sich; der König hastig.)
Was ist es?

Page.
Sennor Perez ist noch nicht zurück von Alcala;
Doch hinterließ man,
Gleich zu Ew. Majestät zu eilen, —
Wie Ihr's befahlt!

Philipp (mit Handbewegung).
Schon gut!
(Page ab.)
Und — wie verhielt die Sache sich?

Vasquez.
Ich wag' es nicht, ein solch' Gerücht,
Dem Donna Escovedo Ausdruck lieh, zu wiederholen,
Doch hat die Absicht sie geäußert,
Ew. Majestät davon zu unterrichten!

Philipp.
Sie ließ mir eine Denkschrift überreichen,
Doch las ich sie noch nicht — nur obenhin!
(nimmt sie zur Hand — liest — erregt, doch sichtbar an sich haltend.)
Wie? — Seh ich recht? — —
Perez — die Fürstin Eboli —
Vertrauliche Beziehungen — gestört durch Escovedo —
Von ihm gedroht — mir zu verrathen —
Und deshalb Escovedo umgebracht — —
Die Fürstin — — (abbrechend)
Was hat dies zu bedeuten?!

Vasquez.
Die Frau des Sekretär's, sie gab am Leichnam ihres Gatten,
Die in der Denkschrift angegebenen Personen,

Vor allem Volk als Mörder an,
Gleichzeitig, und unter lauten Verwünschungen, es begründend.

Philipp.

Und Ihr vernahmt es selbst, Vasquez?

Vasquez.

Ich hörte es mit an,
Wie sie zur Wuth die Menge zu entflammen wußte!

Philipp (fieberhaft erregt, in die Schrift hie und da blickend, lauernd).

So sprach man früher schon davon, — —
Bevor man Escovedo fand getödet,
Von heimlicher Beziehung des Antonio Perez zur Fürstin Eboli!
Erklärt Euch ohne Zwang! —

Vasquez.

Flüchtig aufhorchend, erfuhr ich heute Morgen
Daß ein Diener Eurer Majestät,
Vor einigen Tagen Don Antonio Perez, —
Spät Abend im Palais der Fürstin hab' verschwinden sehen!

Philipp (sehr erregt, einige Schritte nach vorn, für sich).

Ich kenne diesen Diener, —
Ich werd' ihn seines Amt's entheben, —
Und ihn zu strafen wissen! —

(ruhiger zu Vasquez.)

Und dies ist A l l e s?!
Redet offen, ich gebe Euch Erlaubniß, —
Ich wünsche, — ich verlange es von Euch!

Vasquez (listig.)

Man — spricht — ganz allgemein davon —
Daß seit dem Tod des Fürsten Ruy Gomez,
Don Perez in Verbindung vertrauter Art zur Fürstin steht! —

Philipp (Zorn unterdrückend).

Ist dies der Boden, auf dem der Glaube sich erhält,
Daß Perez Escovedo tödten ließ?!

Vasquez.

So ist es, Ew. Majestät! —
Die Annahme aller Welt; —
Aufgefaßt, und an das Volk verbreitet, durch Donna Escovedo!

Philipp (lauernd).
Und läßt kein weit'rer Grund,
Der eine and're Fährte zeigt,
Vermuthen sich für jene That?

Vasquez.
Zu einem andern Schluß zu kommen, ist vergebens!

Philipp (gütig).
Nehmt meinen Dank, Vasquez;
Und — was ich mit Euch sprach,
Bei meiner Ungnade, bleibe unter uns!

(Vasquez, sich verneigend ab.)

8. Auftritt.

Philipp (allein, sehr erregt, doch nur im Ausdruck).
Endlich also seh' ich klar,
Seit läng'rer Zeit im ungewissen Zweifel, —
Nachdem die Welt schon einer Meinung,
Weshalb die Fürstin meine Annäherung —
Stolz von sich wies.

(zornig.)

— Don Perez — vorgezogen dem Monarchen! — —
Ein ungenehmer Werber Eu'rer Gunst bin ich Euch, Fürstin,
Da Euer Herz Ihr schon vergabt!
Und dies allein Ursache,
Weshalb Ihr mir und meinem Hofe ferne bleibt!
Doch — was den Tod von Escovedo anbetrifft, —
Geschah er ganz allein in meinem Auftrag?!
War Perez nur ein Werkzeug meiner Politik? —
Nein, nein, er war von Eigennutz geleitet,,
Ihn aus dem Weg zu räumen,
Um los zu werden einen Mann,
Der ihn in seinen Liebeshändeln störte, —
Der ihm Verderben bringen konnte! — —

(überlegend.)

Und doch — weigerte sich Perez nicht auf's Aeußerste,
Die Ordre, die ich ihm ertheilte zu vollzieh'n?! —
That er's vielleicht zum Schein nur, —
Im Innersten frohlockend? — —

Und dennoch — —
Widerstrebt dies seinem ganzen Wesen nicht? — —
Wie immer dem auch sei, —
Den Verdacht, der gegen And're sich erhebt,
Seh' ich von mir hinweggelenkt;
Die Mittel sind mir in die Hand gelegt,
Den guten Schein als Landesherr zu wahren, —
Und den Betrug, der mir gespielt, —
Mich von der Fürstin unter nicht'gem Vorwand verschmäht
zu seh'n, — zu strafen.
O Fürstin, Ihr sollt erfahren,
Was es bedeutet, meine Liebe, —
Eines Weltherrschers Begehren, zu verachten,
Während man voll Sehnsucht —
O mir das — den Galan empfängt! —
— Niemand ist am Hofe, —
Dem meine Schwäche für die Fürstin unbekannt, —
In meiner Neigung nicht allein, —
In meinem Stolz bin ich beleidigt;
Als hintergangen wird man schadenfroh betrachten mich! —
— Und Perez, Ihr, — — der Ihr mir dies gethan, —
Der sonnen durfte sich in des Monarchen höchster Gnade,
(voll Zorn.)
Fühlen sollt Ihr, was es heißt,
Den Mächtigsten — in seiner Ohnmacht —
Dem ganzen Lande zeigen! —

Page (eintretend).
Sennor Don Perez!

Philipp (ruhig).
Er ist willkommen! —

9. Auftritt.

(Philipp, Perez.)
(Perez tritt in sichtbarer Aufregung ein, sich rasch verbeugend.)

Philipp (zutraulich).
Ah, seid Ihr zurück von Alcala, Antonio?

Perez (hastig).
In diesem Augenblick —
Und eilte zu Euren Befehlen, Majestät!

Philipp.

Ist Euch bekannt, daß Eu'ren —
Meinen Auftrag man vollführte, —
Daß es vorüber? —

Perez (schmerzlich, mit Ungewißheit, wie sich selbst entschuldigend)

O, daß ich es vernehmen mußte!
Daß an jenem verhängnißvollen Abende,
Als ich muthvoll bereit erschien zu weigern mich,
Ich Ew. Majestät zu sprechen nicht vermochte; —
Daß ich alsdann den Kampf in meinem Innern,
Mit solchem Ausgange zu Ende kämpfte! — —

Philipp.

Durch wen ward Euch die Kunde?

Perez.

Durch Jenen, den ich zum Vollstrecker Eures Urtheils machte,
Und der den Mörder warb,

(unwillige Bewegung Philipp's.)

Von Martinez, meinem Haushofmeister!

Philipp.

Alles ging gut, wie ich vernahm!?

Perez.

Besser und schneller nicht, —
Konnt' Escovedo durch das Beil des Henkers fallen!

Philipp (Zorn unterdrückend).

Und ist der Thäter gut belohnt? —
In Sicherheit? —

Perez.

O Majestät, ich selbst, ich kenn' ihn nicht,
Und will ihn niemals kennen; —
Doch hörte ich von Martinez —
Reichlich mit Geld verseh'n,
Flieht er mit königlichem Paß zur Küste,
Sich nach Italien einzuschiffen! —

Philipp.

So fügt sich Alles ganz nach Wunsch!

Perez.

Bis auf den Schmerz, den ich für Escovedo's Schicksal fühle,
Die qualvolle Pein der Unruhe meiner Seele,
Die ich umsonst zu dämpfen mich bemühe!

Philipp (halb spöttisch).

Ihr habt ein sehr empfindliches Gewissen! —
Doch hörtet Ihr nicht ein Gerücht,
Das mit den Urhebern von Escovedo's Tod beschäftigt sich?

Perez.

Um Gotteswillen, — nein! —

Philipp (vertrauenerweckend, dabei lauernd).

Ein lächerlicher Verdacht, —
Entzündet und verbreitet von Escovedo's Gattin;

(mit ruhiger Betonung, Perez scharf beobachtend.)

Man sagt, daß Ihr den Mord —
Und zwar — auf Wunsch der Fürstin Eboli vollzogen!

(Perez erschrickt tödtlich und ringt nach Worten.)

Perez.

Allmächt'ger Gott! 's ist unerhört!
Nein, nein, es ist unmöglich!
Unmöglich, solche Lüge zu erdenken; —
Zu rechtfertigen solchen Wahnsinn!

Philipp.

Auch ich bin ganz entfernt, —
Wie sich von selbst ergiebt,
Auch den geringsten Glauben nur zu schenken,
So unsinnigem Gerede!
Indeß, lest selbst —

(giebt ihm die Schrift.)

Es ist die Denkschrift der Familie Escovedo,
Die um Gerechtigkeit mich anfleht, —

(spöttisch.)

Die, wie Ihr wißt, ihr doch geworden schon!

Perez (liest, kleine Pause, entsetzt, dann zornig — die Schrift knitternd).

O Weib, welch' fürchterlichen Gedanken,
So ganz mir fremd und meiner Ueberzeugung,
Gebar'st Du aus der Hefe Deines verwilderten Gemüthes?! —

Philipp.

So mäßigt Euern Zorn, Antonio;
Ja, ja, ich wußt' es gleich,
Daß Alles nur Verleumdung ist!

Perez (im größten Schmerz).

O Schändlichkeit, —
Und solche Zumuthung im Volk verbreitet?! —
Gnädiger Himmel!

Philipp.

Und diese Anklage leider —
Sie hat nur allzusehr den Schein der Wahrheit für sich, —
Wenn nicht für mich, so für die große Menge!

Perez.

Was gilt der Schein der Welt mir, —
Wenn er Schein für mich selber, —
Wenn er Euch, Majestät, zu täuschen nicht im Stande ist! —
Ihm zu begegnen, —
Und ihn abzuwälzen, — bedarf's nur wenig!

Philipp.

Und Ihr ließt jenen Mord begeh'n, —
Nicht etwa auch in Euerem Interesse?
Steht nicht in geheimer, vertraulicher Verbindung zur Fürstin Eboli?

Perez (mit sich ringend, dann schnell).

Wie könnt Ihr glauben, Majestät; —
Ich bin ein Freund des Hauses, — das ist Alles! —
Und eine schmachvolle Erdichtung ist es,
Die mich auf solche, so unerhörte Weise jener That beschuldigt!
Ihr müßt's erkennen, Majestät, —
Mir Euern Schutz gewähren!

Philipp.

Und Ihr geriethet nicht in Streit mit Escovedo bei der Fürstin?

Perez.

In Streit? — Niemals! —
O jene Schrift läßt zum Ereigniß schwellen,
Was jedem Unbefangenen bedeutungslos erscheint, — erscheinen muß!
Und daraus — einen Mord — zu fabuliren! —

Philipp (ihn scharf beobachtend).

So, — so! —
Bin ich auch überzeugt, daß jene Anschauung Erfindung, —
Da ich ja selbst Befehl zu jenem Anschlag gab,
So bin dennoch ich — als Oberherr verpflichtet,
Um den Ministern, um dem ganzen Land,
Wenn auch der Form nach nur, — gerecht zu werden, —
Die Wahrheit zu erforschen, —
Jenen Verdacht nicht gleichgültig von der Hand zu weisen.
Es ist nothwendig dies aus andern Gründen auch!
Denn wollte ich in anderm Sinne handeln,
So würde das Geschehniß man auf mich zurücke führen!
Ein Theil der Nation, wenn auch ein kleiner nur,
Voran der Prinz in Flandern,
Den wahren Grund von Escovedo's Tod erkennend,
Auf's Aeußerste gereizt, könnt' Lärm erheben! —

Perez (schmerzlich erregt).

O Majestät, Ihr bringt zu dem Gedanken mich,
Daß ich für Alles büßen soll! —
Die Folgen jenes Unheils, —
Daß wider Ueberzeugung und Gewissen, ich Euch so ergeben war,
Sie machen fühlbar sich! —
Ach, diese Schuld, — im Widerstreite der Gefühle, —
Auf mein Haupt geladen —
Soll mich vernichten, — ich erkenne es! —

Philipp.

Ihr seid zu aufgeregt, Antonio!
Beherrscht Euch besser!
Bei ruh'gem Blute — werdet Ihr Recht mir geben müssen!
Zu Eurer eig'nen Sicherung auch, —
Ihr wünscht doch meinen Schutz, —
Und um erst recht den Schein von Euch zu nehmen, —
Von einem Einverständniß unsrerseits, —
Bin solcher Maßregeln ich sogar verpflichtet!
Darum fügt in alle Schritte Euch,
Die ich für gut erachte, getrosten Muth's,
So unnatürlich sie Euch scheinen mögen! —
Seid meiner vollsten königlichen Gunst gewiß,

Sollt' es auch — in Betrachtung einer größren Pflicht —
Den gegentheil'gen Anschein haben!

(reicht Perez die Hand, dieser verbeugt sich, immer schmerzlich erregt.)

Nochmals versichere ich Euch meiner Huld! —

10. Auftritt.

(Vorige, Velez, Vasquez, Diego, Würdenträger.)

Velez (halblaut, erschrocken.)

Ha, welche Gnade! Ich bin entäuscht!

Vasquez (für sich, schnell, höhnisch.)

Kurzsichtiger! —
Auf baldige große Ungnade läßt sie schließen!

(In der Ferne hört man seit kurzer Zeit eine Gebetglocke.)

Philipp (etwas erschreckt).

Ah, Diego! —

Diego.

Ew. Majestät, die Stunde zum Gebet ist da!

Philipp (die Bittschrift mit sich nehmend).

Verzeiht, ich komme schon, Diego!

(Alle ab, Philipp und Diego im leisen Gespräch, die andern folgen, zuletzt Velez und Vasquez, — Perez bleibt zurück, anfangs scheinbar sich anschließend).

Velez (sich nach ihm wendend).

Der König war sehr gnädig gegen Euch, Sennor Perez!
Darf man zum Range des Ministers Euch gratuliren?!

Perez (zurückbleibend).

O laßt mich, laßt mich, — — und vor Allem Ihr! —

(währenddem Velez erstaunt abgeht.)

Ich fühle unsäglich elend mich!

(Velez ab.)

11. Auftritt.

Perez (allein).

Ach, — was soll aus mir werden! —
Statt, daß ich des Verdachtes mich begeben darf,
Ihn mit Entrüstung von mir weisend,
Ist König Philipp's Wunsch,

Mit ihm belastet mich zu sehen,
Damit gerecht er scheine, —
Und jede nach ihm schielende Vermuthung unterdrücke,
Und er — er geht zur Andacht — zum Gebet,
Als einziges Verbrechen nur empfindend,
Wenn er die Zeit, die er der Kirche schenkt, versäumen würde;
Er, o Ironie — dem sonst das Heiligste nicht heilig gilt! —
Ach, und die Fürstin, — um aller Barmherzigkeit willen, —
Was soll sie denken, wenn sie erfährt,
Wessen man mich, — sie selbst, — beschuldigt!

12. Auftritt.

(Perez, Eboli, Bernarda.)

(Fürstin Eboli in größter Eile [mit Schleier] .in Begleitung ihrer Kammerfrau, die während des Folgenden im Hintergrunde bleibt, sich zuweilen vorsichtig umsieht, um ihre Gebieterin vor Ueberraschung zu schützen).

Perez.

Allmächtiger des Himmels! Ihr hier an diesem Ort?! —

Eboli (sehr erregt).

Antonio, so wißt Ihr nicht, was sich begeben!
Ihr könntet sonst unmöglich fragen! —

Perez.

Ach leider, daß ich's weiß!

Eboli.

Und doch, — Ihr fragt?!
Gerechtigkeit such' ich beim König!
Verlange ich von ihm!

Perez.

O theure Fürstin, — ich bitte Euch, ich sage Euch;
Unnöthig ist, was Ihr begehrt!
Genugthuung wird Euch werden!
Verlasset Euch darauf! — Entfernt Euch! —
Entsetzlich, wenn man zusammen uns hier fände! —

Eboli.

Und ist der König auch berichtet, von dem,
Was man von Euch und mir verbreitet, —
(halblaut.)
Von unf'rer Liebe, Antonio?!

Perez.

Um Gotteswillen, — sprecht leise, Annita!
Bekannt wohl ist ihm das Gerücht, —
Doch ist er überzeugt, —
Und ich bestärkte ihn in dieser Ueberzeugung,
Daß es beruht auf müßiger Erfindung!

Eboli.

Und dennoch, — muß ich ihn, den Monarchen, sprechen!
Ich bin zu tief gekränkt, bin zu empört!

Perez (immer drängend).

Ich beschwöre Euch, Geliebte!
Eilt hinweg, eh' es zu spät!

Eboli.

Nein, nein, Unmögliches verlangt Ihr, Antonio!

Perez (bedeutungsvoll).

Um Gott, so sag' ich Euch,
Der König kennt den wahren Mörder!
Für ihn ist's zweifellos, — wer jene That beging, —
Ich kann, — ich darf nicht mehr Euch sagen!
Flieh't, o fliehet diese Stätte!

Eboli (erschreckt).

Barmherz'ger Gott! —

Perez (fortdrängend).

Kommt, theu're Fürstin, kommt!
Der König kehrt zurück von seiner Andachtsstunde!

(nach links ab).

13. Auftritt.

(Velez, Vasquez)

(treten von rechts auf).

Velez (lebhaft nach dem Vordergrunde gehend).

Habt Ihr gesehen, uns're Hoffnungen schlagen um in's Gegentheil!

Vasquez (sich verstört stellend; Velez geht währenddem unruhig auf u. ab).

Es ist um zu verzweifeln!

(dann bei Seite, schnell.)

Es wäre unklug, wenn ich ihm merken ließ,
Daß weniger begrenzt mein Blick ist, als der seine!

Velez (mehr für sich).
Der Ministerrang kann Perez nicht mehr fehlen!
Die Fäden der Regierung laufen in seiner Hand zusammen, —
Und seine Macht muß uns erdrücken!

Vasquez (der in der Nähe des Eingangs geblieben).
Der König kommt!

14. Auftritt.

(Vorige, Diego, Würdenträger, später **Rodrigo Manuel.)**
(Der König im leisen Gespräch mit Diego, Würdenträger folgen; Velez und Vasquez entfernt von einander, verbeugen sich).

Philipp
(ziemlich inmitten der Bühne angekommen, für Alle, die sich um ihn gruppiren, geschäftsmäßig).
Marquis Velez hat mir Bericht erstattet,
Daß Don Escovedo man ermordet fand. —
Der Verdacht der That lenkt sich auf Don Perez,
(etwas leiser).
— Auf die Fürstin Eboli! —
(mit Strenge).
Sie seien es, die Escovedo tödten ließen!
(Bewegung Aller.)
Ist es nicht so, Marquis de los Velez?

Velez (unsicher).
Ich meldete Ew. Majestät Don Escovedo's Tod!
Don Vasquez gab Euch Kunde von dem Gerücht,
Das in der Stadt man ausspricht, —
Doch erkühne ich mich nicht, ihm Glauben beizumessen!

Philipp (sehr ungnädig).
Nicht Eure Meinung wollt' ich hören,
Sondern was geschah! —
(zu Vasquez).
Ihr war't zugegen, Sennor Vasquez,
Wie Donna Escovedo Beide —
Als Urheber jenes Attentat's bezeichnete?

Vasquez (fest).
Sie stieß die bittersten Verwünschungen aus,
Und wie den Vorfall sie umgab mit trift'gen Gründen,
Erschien's so außer allem Zweifel,
Daß von dem Volk ein Ruf nur noch erscholl:
„Nieder mit Perez, nieder mit der Fürstin Eboli"!
(Bestürzung aller Umstehenden.)

Philipp (sich von Diego die Bittschrift reichen lassend).

Die Frau des Escovedo fleht zu meinem Thron um Rache —
Doch meinem Reiche gegenüber auch, fühl' ich die Pflicht,
Die Wahrheit zu erstreben, und Untersuchung anzustellen!
Man sende nach dem Hauptmann von der Garde, Rodrigo
Manuel!

(sich zu Velez wendend.)

Setzt einen Brief an Cardinal Granvella auf,
Er weilt in Rom bei Sr. Heiligkeit.
Legt dringend ihm an's Herz:
Es sei mein höchster Wunsch, hieher zu eilen,
Um die Geschäfte Don Antonio's zu übernehmen.
Bringt mir die Schrift alsdann,
Ich werde selbst durch ein'ge Worte sie ergänzen, —
Dem Ausdrucke meiner Ungeduld!

(Einige Würdenträger sieht man Diego beobachten, in dessen Mienen man Freude und Befriedigung wahrnimmt; andere zeigen Ueberraschung; der König geht an einen Tisch und schreibt, dann sich umwendend zu Vasquez, ruhig.)

An meinen Bruder Don Juan in Flandern,
Werdet Ihr ein Schreiben formuliren,
Worin den Tod Ihr Escovedo's schildert,
Und die Vermuthung kundgebt,
Die allgemein dafür Verbreitung findet, —
Und — daß Antonio Perez sei in Haft genommen!
Ihr — Don Vasquez — verwaltet die Geschäfte,
Bis Cardinal Granvella eintrifft!

(Rodrigo Manuel ist gleich nach Beginn der Ansprache an Vasquez aufgetreten; zu Manuel).

Sennor Manuel, hier der Befehl; —
Antonio Perez ist in Haft zu nehmen!

(ist mit Manuel nach vorn gegangen, um ihm das Schreiben zu geben — dann halblaut).

Doch ohne Aufsehen zu erregen!
Wenn er befragt Euch,
So wißt Ihr nichts als dies,
Daß ich zu Euch nur spreche,
Sagt ihm, es sei nicht mein Befehl,
Ich wünscht' es nur, —
Ich bin sein gnäd'ger König! —

(laut).

Ihr bürgt für ihn! —

(Rodrigo Manuel verbeugend ab).

15. Auftritt.

(Vorige, ohne Manuel.)

Philipp.

Ich bin erschöpft von diesen neuen Sorgen,
Die mich dem Tode näher bringen! —
Man bereite Alles vor; —
Für ein'ge Tage will ich zurück mich ziehen,
Wo nichts mich stören soll in heil'ger Ruhe,
In's Escurial, mich dem Gebete ganz zu weihen!
O, könnte ich, — ledig der Sorgen dieser Welt —
Dort immer weilen!

(giebt Allen einen Wink des Entfernen's; alle ab, Velez schnell nach links, dann halblaut zu Diego).

Diego bleibt!

(im Abgehen).

Erzählt mir noch, was Ihr erfuhrt,
Von Perez — der Fürstin Eboli?

(streng und finster).

Antonio — nicht treu der Kirche auch, sagt Ihr? —
Freigeisterei?! Zur Gerechtigkeit wird meine Rache dann!

(ab nach der rechten Seite mit Diego).

16. Auftritt.

(Die Fürstin Eboli ist in großer Hast aufgetreten.)

Eboli (allein).

Nein, nein, Antonio schließt falsch!
Ein sicheres und enschlossenes Vorgehen nur,
Ist's, was die Lage jetzt allein erheischt!
Ich bin zu sehr beleidigt und gekränkt in meiner Ehre,
Im Anseh'n meines Hauses! —
Die blinde Wuth des Pöbels,
Aufgestachelt durch ein wahnwitz'ges Weib,
Ist zu niedrig, zu bodenlos,
Um solchen Schimpf mit kaltem Blut zu schau'n,
Ihn zu ertragen, ohne jeden Hilferuf! —
Und, — wenn ich nicht beklage mich, —
Dies wird das Urtheil sein am Hofe, —
So klage ich mich an! —

17. Auftritt.

(Eboli, Velez.)

(Velez tritt mit einem Schreiben in der Hand von links auf.)

Eboli.

Ah Marquis, wie gut, daß ich Euch treffe!

Velez (etwas erschreckt).

Erlauchte Fürstin?!

Eboli.

Schafft eine Unterredung mir mit Sr. Majestät, Marquis!

Velez.

In wenig' Augenblicken verlegt der König, —
Seinen Aufenthalt in's Escurial!

Eboli.

Nur um so nothwendiger ist sie alsdann!
Marquis Velez, Ihr wißt, was stattgefunden;
Als Monarch, als Edelmann ist Se. Majestät verpflichtet,
Mich anzuhören, — Genugthuung zu bewirken!
Meldet mich ihm — Marquis — ich bitte Euch!

Velez (conventionell).

Ich bedau're lebhaft, Fürstin, —
Ich selbst, — ich bin in größter Ungnade,
Weil Eure Partei ich nahm; —
Auf Eure Seite mich zu stellen wagte! —

Eboli.

Ich ersuche, — ich beschwöre Euch! Meldet mich!
Marquis, ich mach' es Euch zur Pflicht! —

Velez (immer conventionell).

Fürstin, ich verstehe Euern Schmerz,
Und bin untröstlich, außer Stand' zu sein, zu bannen ihn. —
Doch wißt, Antonio Perez ist verhaftet! —

Eboli.

Wie, was sagt Ihr, — Antonio verhaftet; —
Hör' ich recht, Ihr sagt — verhaftet!

Velez.

Es ist so, Fürstin, und Ihr begreift —

(Eboli fällt außer sich in die Knie; Velez ab nach rechts.)

Eboli (zu sich kommend).

Er ist fort — fort! —
O Niederträchtigkeit am Hofe,

Wo das Betragen jedes Einzelnen,
Nach jeweil'ger Gunst des Fürsten sich verändert!
(Bedeckt das Gesicht.)

18. Auftritt.

(Eboli, Vasquez.)

(Vasquez ist von rechts aufgetreten.)

Eboli.

O Gott, was jetzt beginnen!

Vasquez (währenddem).

Marquis Velez, — er handelt stets im umgekehrten Sinne;
Der König soll, er muß die Fürstin sprechen;
Es wird den Brand zur hellen Flamme schüren!
(zur Fürstin).
Erlauchte Fürstin, entschuldigt! —
Ich versuchte, Euch zu melden, —
Doch will der König Euch nicht seh'n!
Indeß, wenn ich Euch rathen darf,
Verbleibet hier, die Majestät kommt hier vorbei, —
Durch diesen Saal! —
Wollt Ihr mit dem Monarchen reden, —
Scheint dies die einz'ge Möglichkeit!
(sich verbeugend, nach dem Hintergrunde ab.)

Eboli (kleinmüthig geworden).

Heilige Jungfrau,
Welch' ein Gefühl erfüllt mich ganz und gar!
Kann diese kleine Widerwärtigkeit,
Den Muth, mit dem ich kurzvorher erschien,
So sehr verringern,
Daß mir der Athem stockt, —
Daß mir's nicht anders ist, —
Als ob ich die Verbrecherin geworden,
Als welche man bezeichnet mich, —
Als ob ich wirklich das beging,
Das man gewagt, mir Schuld zu geben?!
Als ob verdiente Strafe ich zu tragen hätte?!
Doch still, — ich höre Schritte, —
Krampf' Dich nicht so zusammen, Herz!
Fasse Dich, sei stark, — entschieden, der König naht!

19. Auftritt.

(Eboli, Philipp.)

(Philipp tritt von rechts auf, ihm folgen Diener mit Mappen, Schriften, — und Pagen.)

Philipp (erregt, doch Ruhe erzwingend).

Ihr seid noch hier, — Fürstin?! —
(giebt den Dienern einen Wink, sich zu entfernen)
Ich ließ Euch sagen, daß meine Zeit gemessen sei,
(spöttisch.)
Und ich auf die Ehre einer Unterredung mit Euch, —
Verzichten müsse — so sehr ich früher mich darnach gesehnt!

Eboli (während Philipp abgehen will).

Nein, o nein, Majestät, verbleibt!
Wollt Ihr mich ganz zu Grunde richten, —
Die Ehre und das Anseh'n meines Namens untergraben, —
Und eine neue Schmach mir angedeihen lassen, —
Nachdem Ihr keinen Schritt gethan,
Mein Haus und mich, — ein wehrlos' Weib —
In Euren Schutz zu nehmen! —

Philipp (kalt).

Ich muß Euch sagen, daß ich nicht verstehe!

Eboli.

O Majestät, es kann nicht fremd Euch sein,
Daß eine Menge Volkes, —
Wüthend gemacht und aufgereizt durch Donna Escovedo,
Deren Sinn von ihrem Unglücke berückt erscheint,
Mich zu den Mördern Escovedo's zählt,
In drohenden Geberden sich ergeht,
An meinem Hause sich vergreift, —
Und alles Dieses ungestraft, und unter Euren Augen!

Philipp (spöttisch; sich zum Fortgehen anschickend).

Es thut mir leid!

Eboli.

O, wendet Euch nicht weg — (energisch) bleibt!
Nicht Euer Mitleid kam ich — anzufleh'n!
Ich will mein Recht! —
(wieder sanfter und schmerzlich).
Durch eine Gartenpforte, unerkannt,
Muß ich an Euern Hof mich stehlen,

Um Gnade, um Erbarmen bitten, mich anzuhören nur,
Wo der Geringste Eurer Unterthanen das Recht besitzt,
Gerechtigkeit zu fordern! —
Ach, Majestät, dies Alles mir, —
Die jenem Mord so fern ich stehe, —
Wie der Strahl der Sonne dem Erblindeten!

Philipp (spöttisch).

Warum nicht wie die Fürstin Eboli, —
Dem Don Antonio Perez?!

Eboli (nicht beachtend).

Und nicht allein, daß Ihr es duldet,
Daß, unschuldig, man mich schmäht, —
Laßt Ihr damit dem Hof, — dem ganzen Lande glauben,
Daß, — das Gerücht, — genährt im Volke, wahr! —
Habt Don Antonio verhaften lassen; —
O, ich durchblicke Euern Sinn, —
Verhaften, um den Anschein zu erwecken,
Daß Escovedo's Mord in Wahrheit —
Beziehungen des Don Antonio zu mir entspringe,
(energisch).
Beziehungen, die, wenn in der That begründet wären, —
Mich Euch nicht, — umsoviel wen'ger Escovedo fürchten
ließen! —

Philipp (zornig.)

Weib! — Gebietet Eurer Zunge!

Eboli.

Und ich, ich soll geboten, es erachten, —
Von Perez zu verlangen, — ihm zu befehlen, —
Einen Mord begehen! —
Nein, nein, es ist undenkbar,
Es ist unmöglich, und gegen Eure innere Ueberzeugung,
Wenn Ihr es, Majestät, etwa nicht besser wißt,
Wie Escovedo um sein Leben kam?!

Philipp (überhastet).

So hat Perez zu Euch gesprochen?! —
Den Urheber der That bekannt Euch machend?

Eboli (erstaunt).

Perez? — Perez?! — Um Gotteswillen, nein!

Philipp (hastig).

Und doch, — Ihr habt verrathen Euch! —

Eboli.

Ich, — mich verrathen?! — —
Ha, jetzt durchschau' ich Euch! —
Ein Licht steigt auf vor meinen Blicken, —
Und fällt — erleuchtend wie ein Meteor — in meiner Seele Nacht!
Ihr selbst, — Ihr seid's — der Escovedo's Mord befohlen! —
Er war Euch irgendwie im Wege, —
Und solche Leute los zu werden, die Euch hinderlich,
Ist gleichbedeutend Euch mit Mord, —
Und Perez hat ihn ausgeführt, —
O Gott, — o Gott! —
Er konnte einen solchen Auftrag übernehmen!
O, jetzt ist Alles klar in mir! —

Philipp (ungewiß).

Ihr seid von Sinnen! — —

Eboli (wehmüthig).

Und nun, durch dieses Weibes unglücksel'gem Ausspruch,
Wähnt Ihr, daß Perez mich, — daß ich ihn liebe, —
Und seid in Eurem eitlen Sinn am Nerv verletzt,
Daß hier die Macht Euch ist versagt, —
Das, was Euch selber fremd, — zu zwingen, — Liebe! —
(erbittert).
Was sag' ich — Liebe! —
Ich entweihe den Ausdruck dieser heiligen Empfindung,
Die Eure Seele nie durchströmt, —
Liebe, — die Himmelsgabe, —
An deren Stelle gierig Gift die Allmacht in die Adern Euch geflößt,
Um menschlicher Natur den Schrecken zu verleihen!

Philipp (drohend).

Es scheint, daß diesen Schrecken zu erfahren, —
Lust Ihr tragt! —

Eboli (unbeirrt).

Ohnmächtig müßt Ihr fühlen Euch, —
Am Ende aller Ziele, als Mensch, —

Und die Gelegenheit scheint Euch willkommen,
Mit dem Monarchen, der den Schein nach außen wahrt,
Die Kleinheit Eures innern Menschenthum' zu decken! —
Fluch Euch und Eurer Macht! —
(kleine Pause, dann schmerzlich).
Sie war das Mittel
Mich meiner Jugend zu berauben, —
Und, da Euch jetzt nicht bin, — nie sein kann,
Was Ihr von mir begehrt, — getäuscht Euch achtend, —
Soll sie als Mittel dienen Euch, — unsel'gen Haß zu üben!
Gott im Himmel — gieb mir die Kraft,
Was ich erleide, standhaft zu ertragen!

Philipp (boshaft).
Ihr seid sehr ungehalten,
Daß ich Euch den Galan entführt!
Er soll Euch wieder werden, —
Doch eine Bedingung ist's, die Ihr erfüllen müßt,
Sprecht um Verzeihung Donna Escovedo an! —
(steht im Begriff, sich zu entfernen).

Eboli (nach Worten ringend).
Um — Verzeihung — Donna Escovedo?!
Wo Ihr Gewißheit habt,
Daß tödtlich — sie beleidigt — mich?!
Gerechter Himmel, um Verzeihung — Donna Escovedo?!
(zusammensinkend.)
Nicht ein Gott — —
Ein Teufel gab Euch Krone und Gewalt! — —

(Philipp fährt zusammen — geht drohend ab, währenddem fällt rasch der Vorhang.)

Ende des vierten Aktes.

5. Akt.

(Freier Platz; rechts Palais der Fürstin Eboli; — links etwas nach dem Hintergrunde zu: Kirche Santa Maria mit der heiligen Jungfrau im Portal; es ist Abend — die Sonne geht eben unter; wenn der Vorhang aufgegangen, sieht man von links eine Sänfte bringen und niedersetzen, begleitet von Vasquez und 2 Dienern; der König, im Mantel gehüllt, steigt aus und giebt den Dienern der Sänfte ein Zeichen, sich zurückzuziehen; der König geht, sich in der Nähe der Kirche haltend, etwas nach dem Vordergrunde zu; Vasquez folgt in einiger Entfernung; Diener bleiben im Hintergrunde sichtbar.)

1. Auftritt.

(Philipp, Vasquez.)

Philipp (sichtbar etwas erregt)

Ist Alles vorbereitet?

Vasquez.

Wie Ew. Majestät befohlen!

Philipp (unruhig).

Der Hauptmann Don Manuel ist nicht zugegen?!

Vasquez.

Er muß in jedem Augenblicke kommen;
Pünktlich nach Sonnenuntergang ist er beordert!

Philipp.

Doch es ist schon um diese Zeit!

(Ein Wagen fährt von rechts auf, aus ihm steigt Rodrigo Manuel, der dem Kutscher schnell einen Befehl giebt, worauf dieser langsam nach links fährt, und mit dem Rücktheil der Kutsche sichtbar bleibt.)

Vasquez (währenddem)

Dort kommt Don Manuel!

Philipp.

Es ist gut, Vasquez, verbergt Euch in der Nähe,
Und haltet Neugierige durch die Diener fern!

(Vasquez ab, giebt den Dienern Befehle; die sich nach rechts und links vertheilen; Philipp winkt Manuel, der ehrerbietig im Hintergrunde stehen blieb.)

Rodrigo Manuel (kommt nach vorn).

Majestät!

Philipp.

So viel bekannt mir, seid Ihr mit Antonio Perez, —
Der Fürstin Eboli befreundet?!

Manuel.

Ich besitze Beider Wohlwollen, Majestät!

Philipp.

Ich gab aus diesem Grunde Perez Euch in Haft;
Seit einer Stunde zurück vom Escurial,
Sagt mir, wie benahm Perez sich,
Als Ihr ihm überbrachtet mein Geheiß;
Wie trug er die fünf Tage,
Die er in Untersuchung weilt,
Die ich entfernt war von Madrid?

Manuel.

Nach Euerm Auftrag überzeugt' ich ihn,
Daß es der Wunsch nur sei von Ew. Majestät,
Wenn Perez sich in Haft begäbe, —
Obgleich Befehl es scheine!

Philipp.

Sehr gut — und während der fünf Tage?

Manuel.

Wenn unruhig er sich zeigte Anfangs auch,
So harrt er doch vertrauensvoll auf das gerichtet,
Was ihm sein König beut! —

Philipp.

Ganz gut, Sennor Don Manuel,
Ich bin mit Euch zufrieden; —
Ihr sollt zum Oberst avanciren! —

Manuel (mit Geberde des Dankes).

O Majestät, — zuviel!

Philipp.

Doch sollt Ihr diesen Rang Euch erst verdienen!
Ich habe Euch hierher bestellt,
Die Fürstin Eboli zu überführen in's Gefängniß!

Manuel (für sich, schnell).

Die Fürstin Eboli?! —

Philipp.

Dort Ihr Palais! —

Manuel (etwas erschrocken).
Zu Ew. Majestät Befehl!

Philipp (nimmt ein Schreiben aus dem Mantel).
Hier ist die Order, —
Nun noch Eins, — und dies das Wichtigste!
Ich habe das Vertrauen, daß Ihr's geschickt vollbringt!
(Manuel verbeugt sich dankend; Philipp langsam, wie sich besinnend).
Ihr werdet Sorge tragen, — daß die Fürstin, — —

Manuel.
Nicht entflieht; — verlaßt darauf Euch, Majestät!

Philipp.
Entfliehen, — das ist es, was ich sagen wollte,
Und was ich wünsche! —
(betonend).
Ja, ja, — Ihr werdet Sorge tragen,
Der Fürstin gegenüber, — wenn den Wunsch sie hegt,
Perez zu sprechen, — versteht mich wohl, —
Mit ihm zu fliehen, —
Scheinbar zu weigern Euch, — doch nach, und nach, —
Und ohne den leisesten Verdacht nur zu erregen,
Eingehen auf dies Verlangen,
Wenn es sich äußern sollte, wie zu erwarten steht!
Doch klug, und mit der größten Vorsicht müßt Ihr es beginnen! —
Es liegt mir viel, ja Alles d'ran,
Daß Beide sie entflieh'n.
(lauernd, wie für sich, Manuel beobachtend).
Ich bin so Allem am Besten überhoben! —
(dann wie bisher fortfahrend; sehr ernst)
Doch müßt mit keinem Laut,
Mit keiner Miene Ihr verrathen, und zu Niemand —
Bei Euerm Kopf, —
Daß es des Königs Absicht ist,
In einem solchen Wunsch der Fürstin zu begegnen.
Nothwend'gen Fall's entfliehet mit,
Und wenn zurück Ihr kehrt,
(conventionell).
Sollt Ihr mit off'nen Armen aufgenommen sein;
Es ist ein unschätzbarer Dienst, — den Ihr mir leistet!

Habt Alles Ihr verstanden und erfaßt, Don Manuel,
Und werdet mein Vertrauen lohnen? —

Manuel.

Vollkommen begriff ich Ew. Majestät!
(will, sich verbeugend, abgehen).

Philipp.

Nun denn, so geht mit Gott! —
Halt, noch etwas, daß ich vergaß!
Macht den Versuch, und theilt der Fürstin mit,
Wenn sie entschließen könne sich, Geständniß abzulegen,
So hättet Ihr Befehl, —
Auf die Inhaftnahme zu verzichten!
Andererseits jedoch, — wenn sie sich widersetzen sollte, —
So lautet Eure Order auf Gewalt!

Manuel.

Ew. Majestät, sehr wohl!
(ab.)

3. Auftritt.

Philipp (allein).

Fürstin, den Haß, den hätt' ich Euch verziehen!
Doch, daß die Liebe eines Ander'n Euch beglückte,
Euch von mir entfernte, dies — nimmermehr! —
(zornig).
Daß doch der Schmerz gekränkter Liebe, —
Der meine Thatkraft lähmt,
All' andere Gedanken meinem Geist entfremdend,
So rasend machen kann!
(mit Bedeutung).
Ich muß um jeden Preis Gewißheit haben;
Zur Anerkennung der an mir verübten Schuld,
Die Beide leugnen, —
Werde ich sie zwingen, — und mich rächen! —
Dem Sturmwind gleich, der plötzlich sich erhebt am Himmel,
Und ungeahnt hereinbricht, —
Soll sie die Wolke meiner Rache überraschen,
Soll sie der Blitzstrahl meines Zorn's vernichtend treffen!
Ich höre Lärm, — man kommt! —
(Der König verbirgt sich in einer Seitenthüre der Kirche.)

4. Auftritt.

(Eboli, Manuel.)

(Die Fürstin Eboli [im Schleier und Mantille,] in größter Erregung aus dem Hause, Manuel in respektvoller Entfernung.)

Eboli.

Unmöglich, nein, nimmermehr!
Das Mittel zum Eingeständniß einer Schuld zu nöthigen mich,
Die ich nicht auf mich lud, —
Es ist zu plump, sagt Eurem König dies! —
Kaum vom ersten Schreck erholt, —
Das Krankenbett verlassen, —
(abbrechend, voll Schmerz)
O Gott, soll ich ein Opfer seiner Rachsucht werden?! — —
(energisch.)
Nein, nein, ich leiste dem Befehle Folge nicht, —
Mein fürstlicher Rang ist's, der mich schützt! —

Manuel.

Erlauchte Fürstin, ich bedaure, —
Mein Auftrag lautet — bis zur Gewalt!

Eboli

(in größter Hast zu dem Portal der Kirche; mit Leidenschaft).
O heilige Maria — Mutter Gottes — Bild der Gnade,
Du weißt, daß meine Seele rein ist,
Daß ich an jenem Frevel Theil nicht habe,
Du kannst, Du darfst nicht dulden, —
Daß solche Schande, solche Schmach ich leide!
Womit verdient' ich diese Strafe?!
Heilige Jungfrau, bitte für mich;
O hab' Erbarmen!
(kleine Pause, betet murmelnd; dann aufspringend, einige Schritte der Nische zu, aus der der König sich rasch entfernt).
Ha, — was war das! —
Das war der König selbst —
Seine Gestalt, — ganz die Bewegung!
Allmächt'ger Gott! —
Um sich an meinem Schreck, an meiner Angst zu weiden,
Kam er hieher der Fürchterliche!
In ihm ist jedes mildere Gefühl erstorben,
Und das Entsetzlichste steht zu erwarten; —

(dann halblaut, dringend).
Und ist kein Ausweg möglich, Don Manuel!
Habt Mitleid, — übt Gerechtigkeit! —
Ich schwöre Euch, —
Daß es der Himmel Euch entgelten wird, —
Denn ich bin frei von Schuld! —

Manuel.
Unglücklich seht Ihr mich, —
Daß Euerm Verlangen nicht — zu entsprechen ist!

Eboli (entschlossen).
Wohin sollt Ihr mich führen, Sennor Manuel?

Manuel.
In's Staatsgefängniß — dort mit jenem Wagen!

Eboli.
Um Gotteswillen, — ist Perez nicht am gleichen Ort,
Nach welchem Ihr mich bringen sollt? —

Manuel.
Ja wohl, erlauchte Fürstin.

Eboli (schnell).
Ihr seid ein Freund Antonio's!

Manuel.
Ich bin es — leider!

Eboli.
Leider sagt Ihr — und seid ein Freund?!

Manuel.
Leider, — sag' ich, weil ich zu helfen nicht vermag!

Eboli.
O Ihr vermögt es, wenn Ihr wollt!

Manuel.
Es ist undenkbar, Fürstin!

Eboli.
Don Manuel, ich fleh' Euch an, —
Ihr könnt! — Führt mich zu Perez!
Ihr habt errathen schon, was ich begehre;
Laßt mich entfliehen mit ihm, —
O ihm, — der ganz mein Sein erfüllt! —
Nur so allein entgehen wir der Wuth des Fürsten,
Nur so kann ich Antonio angehören! — —

Und Ihr, — Ihr selbst, Ihr geht mit uns;
Ich habe große Summen Geldes zur Verfügung;
(immer hastig).
Wir gehen nach Frankreich, —
Ich habe größten Einfluß dort am Hofe;
Eine Zukunft will ich schaffen Euch,
Wie Euer König nie sie bieten kann! —
(Manuel geberdet sich halb unentschlossen, halb entschlossen.)
Greift in Euer Herz, Don Manuel!
Perez ist gleich mir schuldlos im letzten Grunde.
Es wird, — es muß erweisen sich; —
Ihr ahnt, weshalb der König mich verhaftet;
O helft, helft, Don Manuel!

Manuel.

Nun denn, — — so sei es!

Eboli.

Dank, tausend Dank, Don Manuel! —
Aus Euerm Edelmuthe trink' ich neues Leben!

Manuel.

Doch wie beginnen, Fürstin, daß man Verdacht vermeidet!

Eboli (sich besinnend, dann rasch).

Ja, ja — so wird es gehen! —
Ich gebe Auftrag, daß an der Straße, —
— Doch hört uns Niemand —

Manuel (sich umsehend).

Der Platz ist menschenleer! —

Eboli (fortfahrend).

Daß an der Straße, die nach Norden führt,
Mein Reisewagen mit meinen besten Pferden mich erwartet!
Bis Tagesanbruch sind wir weit und uneinholbar!
Bernarda, meine Kammerfrau,
Versehen mit dem Nothwendigsten, —
Wird Alles ordnen;
Schmuck und Casette mit sich führen, —
O, sie ist treu wie Gold! —

Manuel.

So eilt, schon kommen Leute aus der Nähe,
Begierig zu erfahren, was es giebt!
(Eboli eilt in's Haus.)

Im Augenblicke bin ich wieder hier! — Wie dank' ich Euch!
O Gott, daß es gelingen möge!
(ab in's Haus.)

5. Auftritt.

(Manuel, einige Frauen.)

Manuel.

Entfernet Euch von hier!
Ihr habt an diesem Orte nichts zu thun!
(weichen zurück.)

6. Auftritt.

(Manuel, Vasquez.)

Vasquez (aus dem Hintergrunde leise).

Geht Alles nach dem Wunsche Sr. Majestät?

Manuel (unwillig).

Wie Se. Majestät befohlen haben!
(Vasquez entfernt sich wieder; Manuel wieder nach vorn.)

7. Auftritt.

Manuel (allein, dann Eboli und Bernarda).

Zuwider ist mir dieser Mensch;
Und nicht erklären kann ich mir, weshalb!
(für sich).
Der Fürstin Wünschen zu genügen, bin ich erfreut,
Wenn es auch mein Verdienst nicht ist! —
Es ist kein Zweifel,
Der Monarch will los und ledig ihrer sein!
Sind sie in Frankreich Beide,
Kehr' ich zurück dann nach Madrid,
Den Dank des Königs in Empfang zu nehmen.
Wie dem auch sei. — Ich kann durchaus zufrieden sein! —
(Die Fürstin kehrt zurück [im Mantel]; Bernarda, der sie schnell noch einige Worte sagt, verbeugt sich, dann eilig zu Rodrigo Manuel.)

Eboli.

So kommt, Sennor, — — edler Freund! —
(reicht ihm die Hand, einige Schritte nach dem Wagen zu, dann, wie unter momentaner Eingebung, — innehaltend — Manuel ansehend).
Nein, nein, — unmöglich! —
(weiter gehend).
In Ordnung ist Alles und bereit! —
Laßt eilen uns! —
(eilig nach dem Wagen zu, Rodrigo ebenfalls.)
(Zwischenvorhang fällt.)

Verwandlung.

(Zimmer des Gefängnisses, aber wohnlich ausgestattet, sogar mit einigem Comfort, Tisch mit Schriften, Divan 2c., rechts größeres vergittertes Fenster; im Hintergrunde große Bogenthür, zu welchem ca. 4 Stufen hinaufführen.)

8. Auftritt.

(Perez, Gil de Mesa.)

(Wenn der Vorhang aufgeht, sieht man Beide im Gespräch, Perez auf einem Divan nachdenkend sitzend, Mesa auf und ab gehend, bis Perez zu sprechen anfängt.)

Perez.

Nein, nein, und immer nein, mein lieber Gil,
Es ist nicht denkbar, daß der König mich im Stiche läßt!
Ursprünglich setzt' ich selbst Mißtrauen in seine Absicht,
Indeß nach Ueberlegung mußt ich finden,
Daß sie Ursache guter Gründe ist! —
Und überdies er gab sein Wort, —
Versicherte mich seiner Huld zu wiederholtem Male!

Mesa.

Doch Deine Liebe zu der Fürstin Eboli?

Perez.

Der Monarch glaubt nicht an sie,
Und kann von ihr nichts wissen.

Mesa.

Man wird beobachtet oft,
Wo man's am wenigsten vermuthet!
Erinnerst Du Dich jenes Mannes,
Den wir trafen am Palais der Fürstin Eboli, —
Als Escovedo Dich um jene Unterredung bat?
Wie, — wenn man Argwohn in des Monarchen Seele weckte,
Von jener Anklageschrift ganz abgeseh'n,
Geweckt schon damals hätte?!

Perez.

Und wenn, — so fehlt auch nur der Schatten des Beweises!

Mesa.

Bewiesen oder nicht,
Neid und Intrigue gehen Hand in Hand am Hofe;
Das Gift des Argwohn's, —

Geträufelt in die Seele dieses Fürsten,
Muß Verderben bringend wirken! —

Perez.

Mesa, Du kannst den Muth mir niemals rauben!

Mesa.

Den Muth Dir je zu rauben, sei fern von mir, —
Wenn Vorsicht Du damit verbändest! —
Aus diesem Grunde bracht' ich jene Vollmacht Sr. Majestät,
Die Du begehrst, —
Die Dich zu jenem unglücksel'gen Mord verleitet, —

Perez (unwillig abwehrend einfallend).

Zur Auftraggabe jener That —

Mesa.

Gleichviel, — bracht' ich die Vollmacht nicht, —
Sie bleibt verborgen, — vielleicht für eine Zeit, —
Wo Du sie nöthig haben, —
Und mir's zu Danke wissen wirst!

Perez (aufstehend, etwas erregt).

Mein Freund, — Du brachtest jenes Schreiben nicht?
Ich ließ Dir wissen, daß dies das Mittel sei,
Mich frei zu machen! —
Die Untersuchung, die zum Schein man angestellt,
Ergab kein Resultat, —
Die Angelegenheit ist nun beendet. —
Doch will es Sr. Majestät,
Daß man die Order ihm zurückbehänd'ge,
Damit er ferner nicht in Unruhe sei,
Daß Mißbrauch je damit geschähe! —

Mesa.

Ich traue diesem Ausspruch König Philipp's nicht;
Erfüllst Du ihn, — so bist Du ganz in seine Hand gegeben!
Und selbst auf die Gefahr, —
Daß Deine Freundschaft Du entzieh'n mir willst, —
Verweigere ich des Königs Schreiben! —
(setzt sich auf einen Stuhl.)

Perez (betreten).

Doch, lieber Gil, mir ward zu jenem Zweck gestattet,
Dich zu sprechen, — —
Ich bezeichnete den Platz Dir,

Wo ich die Vollmacht barg! — —
O so erfreut war ich, —
Dadurch von Dir die Freiheit zu erlangen, —
Um die ich nun gebracht mich sehe! —
Was soll der König von mir denken,
O Himmel, und die Fürstin! —

Mesa (langsam nach rechts).

Diesen Morgen wollt' ich sie besuchen,
Doch hat die Aufregung sie krank gemacht;
Für Niemand war zu sprechen sie!

Perez.

Allmächtger Gott, sie wird zu Tod sich ängstigen!
(kleine Pause, während welcher sich Perez auf den Divan niederläßt.)
Ja, — Du hast Recht, — Mesa, —
Warum auch ließ ich diese That vollziehen,
Die meine Ruhe mir, —
Die Ehre raubt, — die Achtung vor mir selbst; —
Und Dich, Annita, Du einzige Geliebte meiner Seele! —
Doch sie, gerade sie, sie stand als Ziel vor meinem Blick!
(schmerzlich).
Sie wähnt' ich zu erreichen! —
O Fürstin, Fürstin, — —
Nur ihretwegen vermochte ich der Stimme des Gewissens,
Dem Dogma meines Glaubens untreu zu werden, —
Untreu, — diesem schöpferischen Drange! — —

Mesa (aufstehend).

Es ist zu spät, zu klagen jetzt! — —
Du selbst sagst, daß die Untersuchung,
Die man, der Form nur zu genügen, eingeleitet,
Nichts an den Tag geliefert,
Was bloß Dich stellen könnte! —
Man wird, man muß befreien Dich!
In Deinen Händen jene Vollmacht wissend,
Kann Philipp, wenn er's wollte selbst,
Es niemals wagen, Dich vor ein Gericht zu stellen, —
Um sich vielleicht dafür zu rächen, —
Daß Du liebst, — geliebt wirst,
Wo des Reiches Mächtigster vergebens hofft!

Perez (aufstehend).

Nein, nein, Mesa,
Du sinnst dem König einen Endzweck an,
Dem fern er steht! —
Muß ich darunter leiden auch,
So war's nur ein Gedanke, dem er nachgiebt:
Gerecht zu scheinen seinem Volke,
Gerecht zu scheinen seinem Bruder Don Juan!
Denn dies ist ihm das Schlimmste, —
Verdacht polit'schen Mord's sich ausgesetzt zu seh'n! —
Wenn auch mit Widerstreben erweise ich dem König einen Dienst,
Den er belohnen wird, wie er mich ahnen ließ!
O einz'ge Hoffnung war es mir, — sie zu besitzen! —

Mesa.

Eine Hoffnung, — die im Keim erstirbt, —
Und was Du sonst zu hoffen wagst, —
Das fürchte ich! —
Daß Du die Kraft besaßest nicht, —
Die Unthat zu verweigern! —

Perez.

Mein lieber Gil, Du ahnst nicht, —
Was ich litt, bis ich erlag! — —
Doch horch, — was ist das! — —
Klingt das nicht wie Rollen eines Wagens?

(geht zum Fenster.)

Ja, ja, man fährt zum Thor herein, —
Soviel beim Schein' der Lichter ich erkenne,
Ist's eine königliche Kalesche! — Wie ist mir! —

(weg vom Fenster.)

Man kommt mich abzuholen, —
Die Freiheit mir zu geben! — —

Mesa (zweifelnd).

Es wär' mein sehnlichstes Verlangen!

Perez (sanguinisch).

Ein so treuer Freund bist Du, — —
Daß ich Dir grollen könnte! —

9. Auftritt.

(Vorige, Eboli, Manuel.)

(Die Thür öffnet sich, Fürstin Eboli tritt ein, hinter ihr Rodrigo Manuel, der sich mit Mesa beschäftigt.)

Eboli (sehr erregt, auf Antonio zu).

Antonio! —

Perez.

O Fürstin, Ihr hier? Genesen?! —
Mich überfällt ein Zittern der Freude und des Schreckes!
Ihr — in diesen Mauern?!

Eboli (immer in Hast).

Euch die Freiheit zu verschaffen, Antonio!

Perez.

Ihr, — mir die Freiheit?! —
Hör' ich recht, wie soll ich's deuten?
So kommt Ihr vom König? —

Eboli.

O Gott, wenn nicht von ihm, — so durch ihn!

Perez.

Ihr werdet immer unverständlicher! —
Erklärt Euch, sprecht Geliebte!
Eure Gegenwart macht mich so überglücklich;
Doch, um Himmelswillen, — sind wir hier sicher, —
Die Gunst des Schicksals Euch zu sehen,
Verwirrt mich ganz!

Eboli.

Antonio, wir sind ganz sicher, —
Dank diesem braven Offizier!
(Perez geht auf Rodrigo zu, währenddem für sich.)
Ach, wären wir es schon für immer!

Perez (zu Manuel, der ihm entgegen kommt).

Rodrigo Manuel, verzeiht, —
(giebt ihm die Hand.)
Die Ueberraschung ließ mich Euch vergessen!

Manuel.

Sprecht unbesorgt, —
Doch ist die größte Eile zu empfehlen!
(geht zurück zu Mesa.)

Perez (zur Fürstin).
Und Eure Gegenwart, —
Darf ansehen ich als glückliche Bedeutung?

Eboli.
Die unglücklichste — und vielleicht die glücklichste!

Perez.
Was soll das heißen?

Eboli.
Vor wenig' Augenblicken ließ der König mich verhaften!

Perez.
Verhaften — Euch?
Und mir bringt Ihr Befreiung? —
Befreiung ist vom Könige mir angekündet!

Eboli (mit Betonung).
Und welche Bedingung stellte Euch der König.
Sagt mir's Antonio, denn ich weiß Alles,
Was sich zugetragen,
Ich sprach den Monarchen, —
Errieth, wie weit Ihr ihm ergeben wart! —
(schmerzlich.)
Und das wird uns in's Unglück stürzen,
Wenn wir es nicht vermögen, ihm zuvor zu kommen!
Antonio, Antonio, was thatet Ihr?! —

Perez (unsicher).
Wenn ich die Weigerung,
Sr. Majestät zu dienen, aufrecht hielt,
Ich hätte meine ganze Zukunft,
Die mich an Euch allein, Geliebte, denken ließ,
In ungreifbarem Nebel sich verflüchten seh'n!

Manuel.
Erlaubt, die Zeit vergeht!
Kostbar ist jeder Augenblick!

Eboli.
Ihr sagt, der König wolle Euch befrei'n?!

Perez (gehend).
Wenn ich die Vollmacht, —
Auf Hochverrath ein Todesurtheil,
Mit welcher ich den Henker Escovedo's warb,
Zurück in des Monarchen Hände lief're!

Eboli (sehr erregt).
Um Gott, Ihr habt's gethan?!
Perez.
Noch nicht, — doch, —
Eboli.
O so geht Alles gut, —
Ein jeder Tropfen Blutes drängte sich meinem Herzen zu!
Perez.
Doch König Philipp läßt in Haft Euch nehmen!?
Eboli (in ihn drängend).
Leichtsinniger vertrauensvoller Thor, erkennt Ihr nicht,
Bedingungsvoll verspricht er Euch die Freiheit,
Verhaftet mich,
Um Beide uns nur umso sich'rer zu verderben!
Das Mißtrauen ist erwacht in seinem bösen Herzen,
Er fühlt beleidigt sich und hintergangen,
Die eifersücht'ge Leidenschaft in ihm formt uns're Liebe zum Verbrechen,
Das er an uns zu strafen denkt nur um so lieber,
Da solche Strafe es dem ganzen Lande,
Als Sühne für Escovedo's Tod erscheinen läßt,
Ihn selber aber frei von Schuld an jenem Morde!
Perez.
Und Ihr, Ihr täuscht Euch nicht,
Glaubt nicht zu täuschen Euch, o theure Fürstin?
Eboli.
Nein, nein, Antonio, Geliebter!
Perez.
Doch, wie ist mir?
Daß man Euch verhaftet,
Dies nähert der Vermuthung sich, die Ihr mir kundgegeben!
Doch war der König gegen mich voll Huld und Gnade?!
Eboli.
Voll Gunst — für Euch, — zum Scheine nur,
Als Vorbereitung seiner Rache! —
Perez (nachdenkend, abgebrochen).
Ja, ja, — auch Mesa hegt die gleiche Furcht wie Ihr!
Und doch, — und doch — nicht denkbar ist's,
Daß König Philipp — —
Und uns're Liebe, — sie ist nicht bewiesen,

Eboli (immer dringlich).
Ihr habt zu viel Vertrauen, Antonio,
Erkennt nicht die Verstellung,
Mit der man Euch umgarnt, —
Ihr seid gestählt nicht für das Unglück,
Weil Ihr ihm Glücke stets ihm ausgewichen, —
Weil Alles, was die glatte Bahn des Glückes Euch durchkreuzte,
Erschien als Unglück Euch,
Von dem ihr glaubtet, zu meiden es, wär't Ihr gezwungen,
Der Argwohn, der nimmer ruh'nde Zweifel,
Wird in Philipp's Seele stärker wüthen, als Gewißheit —
Ich habe viel daran gedacht in diesen wen'gen Tagen,
Es ist ein Etwas dies, —
Das schmerzlich mich berührt von Neuem, —
Ob es nicht dennoch klüger schien gehandelt, —
Und vor Allem, reiner, — edler, —
Mit freiem, offenen Muthe uns're Liebe zu gestehen,
Statt in ein Chaos einzuspinnen sich — erfinderischer Kunst der Lüge! —

Mesa (abbrechend im Gespräch mit Manuel).
Um Gotteswillen schnell, Ihr müßt entfliehen,
Die einz'ge Art der Rettung, die Euch bleibt!

Perez.
Entflieh'n — sagt Ihr?

Eboli.
Die Flucht ist die Befreiung, —
Die ich Euch, — uns bringe, —
Und Alles ist auf's Beste vorbereitet!

Perez (zögernd).
Ja, ja, — Ihr habt Recht, —
O Himmel, der König sollte wirklich so ungerecht,
So undankbar handeln!
Vielleicht doch, —
Daß er Euch zu schrecken nur gedachte, theure Fürstin?! —

Mesa.
Antonio, ich überzeugte mich,
(mit Bewegung zu Perez).
Es giebt kein and'res Mittel als die Flucht!

Eboli (einfallend).
Und gilt Dir meine Liebe nichts, Antonio?! —
Und was in Spanien zur Unmöglichkeit geworden,
Uns ungehindert anzugehören, —
Das Ideal, nach dem wir streben,
In Frankreich wird es sich erfüllen!

Perez.
O Fürstin, — Heißgeliebte, jetzt hinweg mit allem Zweifel,
Warum spracht Ihr dies Wort nicht früher aus, —
Ich hätte keinen Augenblick gezögert! —
Verlassen will ich das Schiff,
Das auf der hohen See des Hoflebens tummelt sich;
Denn ich beginne diesen Wellenschlag zu fürchten!
Ein erfahrner Lootse, — denn ich fühle,
Daß ich dies nicht bin, — er leite es,
Das Senkblei unabläßig in der Hand,
Die Klippen höf'scher Hinterlist vermeidend, —
Hinweg zu gleiten über die Untiefen menschlicher Niedertracht!
Nur Euch allein, Geliebte,
Will ich zu eigen sein — von diesem Augenblicke an,
In Euch allein die Glückseligkeit des Lebens finden! —

Eboli.
O Theurer, und ich, ich will's entgelten
Mit treu'ster Hingebung meines Herzens!

Mesa (nach einer kleinen Pause).
Und Antonio — Hab' und Gut werd' ich Dir bergen,
Bis ich Euch Beiden folgen kann!

Perez.
Du treuer Freund! —

Mesa.
Des König's Vollmacht gut verwahren; —
Denn vor der Welt soll sie Euch reinigen! —

Perez (eilig sich vorbereitend — zu Rodrigo).
Und wird die Flucht gelingen?

Manuel.
Ihr wißt, ich habe königliche Order, —
Und ganz allein Verantwortung für Euch;
Kein Einspruch ist zu fürchten!

Eboli.

Er geht mit uns — der Edle!

Perez.

Doch werde jemals ich so dankbar —
Mich an Euch erweisen können,
Wie Ihr's verdient?! — —
(drückt ihm die Hand, die Fürstin ebenfalls).

Mesa (rasch und wichtig).

Noch eins, Antonio, — bedeutsamste Nachricht, —
Die den Entschluß in Euch bestärken muß, —
Rodrigo hat soeben mir erzählt,
Daß Cardinal Granvella man von Rom berufen an Deiner Statt,
Und Vasquez führt inzwischen die Geschäfte!

Manuel

So ist's! —

Perez (Mantel umnehmend, erstaunt, erschrocken).

Vasquez!! — O es wird Tag in meiner Seele!
Ich habe ihn beleidigt, — und sein Haß ist unversöhnlich!

Manuel.

Er ist der neu'ste Günstling Sr. Majestät!

Eboli (immer geschäftig zum Aufbruch).

So eilt, eilt! —

Perez (laut und freudig).

Kommt, o kommt, Theuerste; — —
(Alle eilen der kleinen Treppe zu, voran Perez mit der Fürstin, dann Mesa und Manuel folgend; auf den mittleren Stufen gelangt, öffnet sich die Thüre und Vasquez erscheint darin.)

10. Auftritt.

(Vorige, Vasquez, dann **Philipp, Diener** und **Pagen.)**

Vasquez (den Degen ziehend).

Halt, was geht hier vor?!
Man will entfliehn?!

Perez (mit gezogenem Degen auf ihn eindringend).

Maurischer Hund, Du hast verrathen uns —
Empfange Deinen Lohn!

Mesa (rasch).

Wir sind entdeckt, verloren!

Vasquez
(durchsticht ihn, indem er ihm den Degen aus der Hand schlägt, welchen nachfolgende Diener aufheben).

Und hier die Quittung!
Dies für den Schimpf, den Ihr mir angethan, Verhaßter!

Eboli.
Allmächtiger — verrathen, — verloren!

Perez
(fällt in die Arme Mesa's, der ihn nach vorn zum Divan bringt, abgebrochen).

Ich bin — zu Tod — getroffen? —

Eboli (in großem Schmerz).
Um's Himmelswillen, nein, nein, stirb nicht, Antonio!

Mesa (preßt ihm den Mantel auf's Herz).
Du erbleichst bis in die Lippen!

Perez (mühsam).
O es ist aus mit mir, — Alles aus!
(sinkt nach rückwärts.)

Manuel (beistehend).
Barmherz'ger Gott! —
(König Philipp ist mit Dienern (und Fackeln) in der Thüre erschienen, Vasquez sprechend, ihm zuhörend.)

Eboli.
Antonio, komm' zu Dir!
Sieh' mich, — die Geliebte!
(wirft sich über ihn.)

Mesa. } O Mörder!
Manuel. } Ich ahne das Entsetzliche!

Philipp.
Entflieh'n, sagt Ihr, Vasquez?!
Die Fürstin und Antonio Perez?!

Vasquez.
Mich meines Lebens wehrend, —
Stach ich Antonio nieder!

Philipp (zu Dienern schnell, auf Mesa zeigend).
Man nehme die Waffe Diesem,
(giebt sie mit Geberde.)
Rodrigo gebe seinen Degen!
(es geschieht, Erschrecken zeigend.)

(spöttisch und ruhig.)
So, so, — also zur Flucht, —
Wollte das Liebespaar sich wenden! —
Gerade kommen rechtzeitig wir, —
Es zu verhindern! —
Unnöthig scheint die Befreiung nun,
Die ich Antonio bringen wollte! —

Eboli (langsam, schmerzlich).
O gebt Euch keine Mühe, grausamer Monarch!
Daß Ihr zur rechten Zeit erscheint,
Das macht mich Euer Spiel durchschauen!
Umsonst sucht Ihr als Zufall hinzustellen,
Was Eure Absicht war! — —
(in Thränen ausbrechend.)
Gelungen ist, — und nur zu gut, — der Plan!
Antonio, — Antonio! —

Perez.
O welch' ein Mißbrauch der Gewalt!

Philipp (voll Zorn).
Wer darf es wagen! — (für sich)
Erkannt bin ich — von einem Weibe! —

Mesa (entsetzt und vorwurfsvoll zu Manuel).
Rodrigo, Ihr spieltet falsch?!

Manuel (leise, zitternd).
O Himmel, Du weißt es, nein!

Mesa (zu Philipp gewendet, drohend).
Wir sind betrogen zwar, —
Wie Rodrigo selbst betrogen ward;
Doch jene Vollmacht König Philipp's —
(Seufzer Perez'.)

Philipp (schnell, um ihn zu unterbrechen).
Vasquez, holt einen Priester, schnell!
(Vasquez schnell ab.)

Eboli.
Um aller Barmherzigkeit willen, — einen Wundarzt, einen Arzt!

11. Auftritt.

(Vorige ohne Vasquez.)

Philipp (zu Dienern auf Mesa zeigend).
Nehmt es ihm ab, das Schreiben, —
Er muß es bei sich haben!

Eboli.

O Gott, er stirbt! —

Mesa (zu Philipp).

Vergebens! — —
Das Urtheil, das Escovedo's Tod befahl —
Es ist in guten Händen, —
Um Zeugniß abzulegen einst — —

Philipp.

Hinweg mit ihm — zum Kerker!
(Diener machen sich an ihn.)

Mesa (wüthend).

Vergreift Euch nicht an mir, Ihr Creaturen,
(Diener weichen zurück.)
Bis ich von Diesem Abschied nahm!

Perez (gebrochen).

O theurer Gil, wie dank' ich Dir, —
Durch Deine Klugheit rettest Du von meiner Ehre, —
Was zu retten ist; — Du hattest Recht, mein Gil! —
Und Ihr, o Fürstin! — Es geht zu Ende! — —
(sinkt zurück.)

Eboli.

Nein, nein, Du Heißgeliebter!

Perez (schwächer und mühsam).

Vasquez, Du Werkzeug alles Bösen, —
Vollführtest Deinen Auftrag gut! —
(auf Philipp deutend — mit erzwungener Kraft.)
Verstandest es — mit i h m — zu rächen D i ch! —
Zittert — König Philipp — zittert in Eurer Selbstsucht,
Wenn Ihr der Schuld erinnert Euch, —
Von der Ihr glaubt, der Himmel habe sie verzieh'n,
Bevor Ihr sie begangen; —
Wenn das Gespenst der Mordthat Euch erschreckt, —
Die Fluth des unverdienten Hasses, die Ihr über uns ergossen!
Kommt zu mir, Mesa, ich sterbe; —
Es wird Nacht vor meinem Blicke, — Eure Hand!
Hab' ich gefehlt auch, — menschlich gefehlt; —
Ich sterbe dennoch glücklich! — — —
Ach Fürstin, laßt Eure thränenvollen Blicke auf mir ruhen,
Es macht im Schmerze leichter mich! —
Und l e b e t, — l e b e t im G e d e n k e n — m e i n e r,

Dann sterb' ich — seelig — — seelig! — —
An meinem Todtenbette — steht die ganze Menschheit ja,
Die Freundschaft — und die Liebe!
(stirbt.)

Mesa (voll ruhigem Schmerz).
Er ist todt! —

Eboli (außer sich, mit einem Schrei).
Allmächt'ger Gott! Todt! — —

Manuel.
Und die unschuld'ge Ursache — ich!

Mesa (drohend).
Gewärtig bin ich Eurer Rache jetzt, König Philipp,
Doch sorgt, — es zeuget Escovedo's Urtheil gegen Euch,
Daß diese Rache, — Euch nicht zum Verhängniß werde!
(Der Fürstin stumm die Hand reichend, Manuel auf ihn zu, ihm die Hand schüttelnd, ab mit Dienern.)

Philipp.
Halt, begleitet sie, Rodrigo Manuel!
(mit Handbewegung zum Pagen).
Hier, Euer Degen — Oberst! —

Manuel.
Doch bitt' ich Ew. Majestät gehorsamst, —
Nicht eher — — Oberst, —
Bis ich diesen Rang verdiente! —
(verbeugend mit Degen ab).

Philipp (zornig, halblaut).
Mir — das! —

Eboli (schluchzend).
O Antonio , kehr' zurück zum Leben; —
Antonio, — der Du mir Alles warst! —

Philipp (zu den Pagen, mit Handbewegung, sich entfernen wollend).
Man entferne diesen Todten!
(Pagen mit Fackeln ab; Scene ist wie im Anfang beleuchtet.)

12. Auftritt.

(Eboli, Philipp.)

Eboli (sich aufraffend, sich überstürzend).
Ihr thatet gut, unnöthige Zeugen fortzusenden;
Was ich mit Euch zu reden habe,

Taugt wahrlich nicht für Jedermann zu hören!
Vollbracht habt Ihr's,
Zur Anerkennung uns'rer Liebe uns zu zwingen,
Mit Eurer Macht grausam zu rächen Euch an ihm,
Deß' einziges Vergeh'n es war,
Daß er mich liebte, —
An mich zu rächen Euch, daß ich ihn über Alles liebte!
O, warum fügtet Ihr zu Eurer Grausamkeit die neue,
Ihn allein zu tödten, — mich nicht mit ihm! —
Entsetzlicher, Ihr fühlt, —
Das einzige Gefühl, das Ihr besitzt,
Den Schrecken wirksam zu verbreiten, —
Ihr fühlt, daß mir das Leben ohne ihn zur Qual, —
Verhaßt ist bis zum Wahnsinn!
Ihr fühlet, daß mein Dasein ohne ihn,
Die Strafe ist für mich, —
Die größer Euer Scharfsinn nicht erfindet!
Ich fleh' Euch an, ich bitte Euch, o tödtet mich!
Was kann, was muß ich thun,
Daß Ihr mich jenem Todten zugesellt?! —
Ihr Teufel, der — einer ecklen Schlange gleich, —
Das Dasein mir vergiftend mit dem ersten Athemhauch,
Sich mit versteckter List, —
An mich, das ahnungslose Opfer schlich,
Um es gewaltsam zu erdrücken!
Und da, — da ich ihn fand, ihn, —
Der den Geist, das Himmelslicht,
Das Ihr in meinem Innern ausgelöscht,
Zu reiner Lebensflamme neu entzündet;
Den Glauben an die Menschheit, —
An die Göttlichkeit im Menschen mir wiedergab, —
So fügt zu altem Frevel Ihr den neuen,
Den schlau erdachten eines Satan' —
In ihm, — Alles zu nehmen mir,
Was mich noch an die Erde binden konnte, —
Durch ihn, — in ihm, — zu tödten mich. —
Was sage ich, zu tödten, — —
Ich spreche damit mein Verlangen aus!
Lebendig zu begraben mich, ist Euer Plan,
Da Ihr Antonio ermordetet, —

(im höchsten Schmerz).
Und mir ein Leben, — welch' ein Leben übrig laßt —
Ein Leben in der Todtengruft! —

13. Auftritt.

(Vorige, Diener.)
(Diener mit Fackeln und einer Bahre, worauf sie den Leichnam legen).

Philipp (spöttisch, halblaut).
Ihr habt ihn sehr geliebt! —

Eboli (immer erregter).
Nein, nein, ich gebe Dich nicht von mir, Antonio!
O schenkt den Tod mir, Tyrann, Despot! —
Ich bitte nicht, — ich kann es von Euch fordern. —
Nehmt mein Leben, in das Ihr die Zerstörung trugt,
O nehmt es ganz;
Ich beschwöre Euch darum auf meinen Knieen!
Hier, meine Brust, stoßt zu! Ich bin stark —
Wenn auch ein Weib! —
Es ist mir heil'ger Ernst! —
Und kann ich Euch bewegen nicht, —
So gebt mir eine Waffe,
Erhört mein Flehen, laßt Euch erweichen! —
(nach dem Herzen greifend).
O namenlose Schmerzen, — —
Die wie ein Feuerbrand mein Inneres durchwühlen! —
(Man will Antonio auf ein Zeichen Philipp's fortschaffen, sie wirft sich auf die Bahre.)
Nein, nein — nicht ohne mich, Antonio!

Philipp (einige Schritte zurückweichend).
Das Weib ist rasend!

Eboli (sehr hastig und stoßweise).
Ach gerechter Gott, giebt's keine Hülfe!
Welch' Gebet soll ich ersinnen, das die Fesseln sprengt,
Die mich an diesen Jammer knüpfen; —
Die mich mit ihm vereinen können!
O heilige Maria, Jungfrau der Gnaden,
Fühle Mitleid, — hab' Erbarmen; —
(Seufzer, die Hände an die Brust pressend.)
Ach welch' ein Schmerz, Antonio —
Ich komme — ich bin erhört, —
Ich fühle die Erlösung! — —

Armes Herz — zuviel — zuviel —
(letzte Worte, — nur leise — nach Athem ringend, fällt um — mit einem Schrei — stirbt.)

Diener (herbeispringend, sie auffangend).
Um Gott! Sie stirbt!
(Philipp, der ruhig dagestanden, macht, [im unterdrückten Affekt], eine Bewegung.)

14. Auftritt.

(Vorige, Vasquez, Priester.)

(Vasquez ist mit Priester in der Thür erschienen.)

Priester (halblaut, erschreckt).
Todt! — Zu spät! —

(Währenddem fällt der Vorhang.)

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leonhardt, Hanns

Die Fürstin Eboli Tragödie in 5 Acten

München 1886

P.o.germ. 821
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11671085-0